Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 6. Okt. Bisher sah man nur die Engländer als solche an, welche gleichzeitig mit den Deutschen nach Besitz in Ostafrika hinwirkten und zugleich mit uns nach denselben Zielen strebend ins Innere von der Ostküste einzudringen versuchten; allem Anscheine nach giebt es auch noch andere Bewerber, die ihre Unternehmungen auf jene Gebiete nur mit größerer Stille vorbereiten. Die Zeitschrift „Afrique explorée et civilisée“ enthält folgende bemerkenswerthe Notiz: Die Gesellschaft der Messageries maritimes hat eine neue Linie hergestellt von Marseille nach Réunion über Sansibar und Madagaskar. Auf dem zu dieser Linie gehörigen Postdampfer „Pei-Ho“ hat sich M. Gaston Angelvy eingeschifft, der bekannt ist durch zwei Sendungen, mit denen er 1884 vom Sultan von Sansibar betraut wurde. Er kennt die Suahelisprache von Grund aus und hat von den (französischen) Ministerien des öffentlichen Unterrichts und der Marine die Weisung erhalten, das Becken des Rovuma zu erforschen, eines Flusses, dessen unteren Lauf er bereits kennt, und der sich zwischen dem 10. und 11 Breitengrade in den Ocean ergießt. Es mag hier eingeschaltet werden, daß der Rovuma die Grenze zwischen der deutschen und der portugiesischen Interessensphäre in Ostafrika bildet. „L'Afrique explorée“ fährt dann fort: Außer der hydrographischen Aufgabe, die so Hrn. Angelvy gestellt ist, hat er auch den Auftrag, die Triangulation des Landes vorzunehmen, ebenso verschiedene wissenschaftliche Beobachtungen, welche veröffentlicht werden sollen. Bringt man diese Sendung im Auftrage des französischen Marineministers in Zusammenhang mit den Bestrebungen des Kardinals Lavigerie, eine Art Kreuzheer, natürlich unter französischer Flagge, am Tanganika und am Niassa-See aufzustellen, so erhält die Reise des Hrn. Angelvy ein anderes Gesicht. Jedenfalls ist es gut, die Bewegungen der Franzosen in Ostafrika genau zu beobachten und ihnen nicht weniger Aufmerksamkeit zu schenken als den Engländern. Auch in Bagamoyo sitzen französische Pères du St. Esprit.

△ **Berlin**, 7. Okt. Die Zahl der amtlich bekannt gewordenen an der deutschen Küste im Jahre 1887 vorgekommenen Schiffsunfälle beläuft sich auf 261, welche 321 Schiffe betrafen. Diese Zahl übersteigt die der beiden letzten Vorjahre nicht unerheblich, indem 1886 226 Schiffe 162 und 1885 220 Schiffe 170 Unfälle erlitten. Die erhebliche Zunahme der Unfälle im vorigen Jahre ist lediglich als eine Folge der heftigen Frühjahrs- und Herbststürme zu betrachten, welche 1887 an der deutschen Küste herrschten. Nach der Art der Unfälle unterschieden hat im Vergleich zum letzten Vorjahre zugenommen die Zahl der gestrandeten Schiffe von 48 auf 105, die der gekenterten von 3 auf 12, die der gesunkenen von 24 auf 37, die der von Unfällen anderer Art, ausgenommen Kollisionen, betroffenen von 23 auf 51, dagegen hat die Zahl der in Kollision gerathenen Schiffe von 128 auf 116 abgenommen. Die Zahl der total verlorenen Schiffe ist von 36 auf 75 gestiegen. Der Verlust an Menschenleben (24) war gleichfalls größer als im Vorjahr (13). Am verderblichsten in ihren Wirkungen für die Schiffahrt an den deutschen Küsten erweisen sich im allgemeinen die Stürme, welche aus den Himmelsrichtungen von Nordwest bis Nordost wehen. Die beiden mit den meisten Unfällen und Verlusten verbunden gewesenen Stürme im Jahre 1887 (am 12./13. März und 24. bis 26. Okt.) waren gleichfalls Nordstürme und traten mit großer Heftigkeit auf. Daß gerade diese nördlichen Stürme dem Verkehr in den deutschen Küstengewässern gefährlich werden, ist in deren senkrechter Richtung zu der größtentheils von Ost nach West sich streckenden Küste begründet, weil diese Richtung die in der Nähe der Küste fahrenden Schiffe in die Gefahr bringt, auf den Strand geworfen zu werden. Von den verunglückten Schiffen waren 241 deutscher und 80 fremder Nationalität; unter den 75 total verlorenen Schiffen befanden sich 66 deutsche und 9 fremde. Was die Gattung der Schiffe anbelangt, so befanden sich darunter 86 Dampfschiffe und 235 Segelschiffe. Die amtlichen Untersuchungen fanden, soweit bis zum Abschluß der amtlichen Statistik bekannt geworden, bei 90 Unfällen statt. Dieselben ergaben als Ursachen der Unfälle menschliches Verschulden in 27 und unverschuldete Fügung in 61 Fällen, während in 2 Fällen die Ursache nicht ermittelt wurde. Was die 171 nicht seeamtlich untersuchten Fälle betrifft, so sind in 16 Fällen die Ursachen unbekannt geblieben. In 71 Fällen waren Sturm und hoher Seegang, in 17 Fällen Eis und Eisgang, in 7 Fällen Nebel, in je 4 Fällen plötzlich entstandener Leck und Selbstentzündung lagernder Baumwolle, in je 3 Fällen starke Strömung, Loslassen des Ankers und Ansammlung von Fahrzeugen im engen Fahrwasser u. s. w. die Ursachen der Unfälle.

Am 15. Oktober findet der Anschluß Hamburgs und Bremens an den Zollverein statt. Damit ist, abgesehen von den Freihafengebieten, welche, was die Zahl der Konsumenten anlangt, nicht in Betracht kommen — selbst in Hamburg wohnen dort deren nur etwa 1000, und zwar größtentheils Arbeiter — und in Wahrheit nichts anderes sind als zollfreie Niederlagen, das ganze Gebiet Deutschlands zollgeeinigt. Jene Bewegung, welche mit dem Zollanschlusse Hannovers 1851 einsetzte, in den Anschlüssen Schleswig-Holsteins, Lübecks, Mecklenburgs in den Jahren 1867/68 ihren Fortgang nahm, hat damit ihren Abschluß erreicht. Der Zollanschluß hat, wie die „B. P. N.“ meinen, den Anlaß und infolge der Betheiligung des Reiches an den Kosten auch die Möglichkeit geboten, die Hafen- und Verkehrseinrichtungen dieser beiden Städte auf die Höhe zu bringen, deren sie bedürfen, damit dieselben ihre Aufgabe, die Ein- und vor allem die Ausfuhr über See zu vermitteln, völlig lösen und den ausländischen Konkurrenten erfolgreich die Spitze bieten können.

Wir meldeten bereits vor einiger Zeit, daß man in den Kreisen der preußischen Bergwerksinteressenten mit dem Plane umgehe, eine Petition an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu richten, in welcher mit Bezugnahme auf die vom Minister in der letzten Session des preußischen Abgeordnetenhauses geäußerten Anschauungen um die Beseitigung der Bergwerksteuer gebeten werden sollte. Wie wir nunmehr hören, werden voraussichtlich in dieser Frage die Vereine für die bergbaulichen Interessen zu Aachen und Waldenburg sowie der Oberschlesische Berg- und Hüttenmännische Verein eine Kollektiveingabe an den Minister der öffentlichen Arbeiten richten, während der Verein für die bergbaulichen Interessen zu Essen bereits für sich allein eine Petition an den Minister abgesandt hat.

Die Handelskammer zu Darmstadt gehört zu den Handelskammern, welche seit Jahren nachdrücklich betonen, daß für Deutschlands Gewerbthätigkeit vor allem ein Stadium der Ruhe eintreten müsse, welches dem Handel in seinen Berechnungen Sicherheit geben und zugleich die Lust zu neuen und weitausgreifenden Unternehmungen erwecken würde. Auch in ihrem neuesten Jahresbericht kommt sie auf diese Forderung zu sprechen, indem sie bemerkt: „Nothwendig ist hierzu, die Ruhe nach außen aufrecht zu erhalten, wozu ja das deutsche Volk in einmüthigem Bestreben mit der Regierung die schwersten Opfer zu bringen bereit ist; Ruhe auf dem Gebiete der Handels- und Zollpolitik herbeizuführen, und das liegt in der Macht der gesetzgebenden Faktoren des Deutschen Reiches; sowie seitens der Reichsregierung danach zu trachten, durch Handelsverträge die der deutschen Industrie bereits verlorenen Absatzgebiete wieder zurückzuerlangen, die neuerdings gefährdeten zu erhalten. Dazu sind aber Maßregeln, wie die zu Ende des Berichtjahres beschlossene Erhöhung der Getreidezölle, nicht angethan.“

Wie schon früher mehrfach, so ist auch in diesem Jahr seitens der landwirthschaftlichen Verwaltung eine Reihe von Wasserbautechnikern in fremde Staaten entsandt worden, um die dort getroffenen Maßnahmen zur Instandhaltung und Regulirung der Flußläufe einem Studium zu unterziehen. Die Ergebnisse dieser Studienreisen werden voraussichtlich, wie die „M. Ztg.“ mittheilt, schon in der kommenden Session dem Abgeordnetenhause in einer Denkschrift zugänglig gemacht werden können.

---

* Wie der „Reichsanz.“ meldet, hat der russische Generallieutenant Herzog Alexander von Oldenburg vom Kaiser den Schwarzen Adlerorden erhalten.

* Recht angenehme Beziehungen bestehen zwischen der „Post“ und der „Kreuzzeitg.“ In der „Post“ war der Redacteur der „Kreuzzeitg.“, Herr von Hammerstein, persönlich angegriffen worden. Daraufhin ist nun in der „Kreuzzeitg.“ zu lesen:

Die Versuche, den Namen des Urhebers von der Redaktion der „Post“ zu erfahren, um ihn zur persönlichen Rechenschaft zu ziehen, sind erfolglos geblieben. Der Chefredacteur dieses Blattes, Dr Kayßler, lehnte, da er an jenem Montag abwesend gewesen war und sich durch einen Herrn G. Zelle hatte vertreten lassen, nicht blos die Namensnennung des Autors und die Verantwortung für den Artikel ab, sondern weigerte sich auch, dem Freiherrn v. Hammerstein eine entschuldigende Erklärung abzugeben. Herrn Zelle, den persönlich zu sprechen von Herrn Dr Kayßler als bei seiner hochgradigen Schwerhörigkeit aussichtslos bezeichnet wurde, hat auf schriftliche Aufforderung sich geweigert, den Namen des Verfassers zu nennen. Da dieser, obgleich man wohl annehmen darf, er sei davon unterrichtet worden, daß Frhr. v. Hammerstein sich durch ihn persönlich beleidigt fühlt, es nicht für angezeigt gehalten hat, aus seiner Anonymität herauszutreten, so ergiebt sich daraus, daß in der „Post“ zwar persönlichen Verdächtigungen bereitwillig Aufnahme gewährt wird, daß es aber unmöglich ist, jemand zu finden, der diese Beleidigungen auch mit seiner Person vertritt. Der feigen Erbärmlichkeit einer anonymen Revolverpresse gegenüber sind eben anständige Leute völlig wehrlos. Wir beglückwünschen die „Post“ zu der neuen ihr von der „Kreuzzeitg.“ verliehenen Charge.

* Zuverlässigen Inhabern von Brennereien, welche mit einem amtlichen Siemens'schen Meßapparat ausgestattet sind, soll auf desfallsiges Nachsuchen, laut ministerieller Verfügung, die Aufbewahrung des erzeugten Branntweins, bis zur amtlichen Feststellung, auch in den Transportfässern gestattet sein, sofern letztere mit einer aichamtlichen Taradezeichnung versehen sind. Doch ist dieses Zugeständniß an den Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs und an die Bedingung geknüpft, daß die Räume, in welchen die mit Branntwein gefüllten Transportfässer bis zur amtlichen Feststellung lagern sollen, der zuständigen Steuerbehörde ein für allemal anzumelden sind.

* Die diesmalige Spruchsitzungsperiode des Reichs-Versicherungsamts hat am Sonnabend den 6. Okt. insofern einen gewissen Abschnitt erreicht, als die nichtständigen Mitglieder des Amts aus dem Arbeitgeber- und Arbeiterstande, welche seit dem Wiederbeginn der Sitzungen an denselben theilgenommen haben, nunmehr durch ihre Stellvertreter in ihrer Thätigkeit abgelöst werden. In den verflossenen Wochen ist eine große Anzahl von Rentenangelegenheiten erledigt worden, und es steht zu erwarten, daß, wenn auch noch immer die Zahl der der Entscheidung harrenden Streitsachen beträchtlich ist, doch in nächster Zeit das Reichs-Versicherungsamt die rückständigen Streitsachen aufgearbeitet haben wird.

---

* **Karlsruhe**, 6. Okt. Der Großherzog verlieh unter dem 30. v. M. das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen: den Generallieutenants v. Hahnke und v. Wittich, dem Geh. Kabinetsrath Dr v. Lucanus, dem Oberhofmarschall v. Libenau, dem Viceoberschloßhauptmann Grafen Fürstenstein, dem Gesandten v. Eisendecher, dem Generalmajor v. Brauchitsch, dem Generalarzt Dr Leuthold sowie dem Hofmarschall Grafen Pückler, das Commandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwen dem Major v. Kessel, dem Kabinetsrath v. d. Knesebeck, dem Wirkl. Legationsrath Raschdau, dem Geh. Hofrath Kanzik, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens 1. Klasse: dem Geh. Regierungsrath Miesmer und das Ritterkreuz desselben Ordens mit Eichenlaub den Majors v. Zitzewitz und v. Pfuel.

* **Kiel**, 6. Okt. Die Feier zur Eröffnung der neuen Marineakademie und Marineschule fand heute mittag in der Aula des neuen Gebäudes statt. Stationschef Viceadmiral v. Blanc übernahm den prächtigen Bau für die Marine und übergab denselben dem Direktor des Bildungswesens, Kapitän Scheering. Letzterer gab in seiner Rede einen Rückblick auf die Entwickelung des Bildungswesens der Marine und schloß mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser. Das Seeoffizier-Corps, die Spitzen der Civilbehörden, der Kurator, der Rektor und die Professoren der Universität waren zu der Feier geladen, an welcher auch der frühere Chef des Bildungswesens, Contreadmiral Reinnitz theilnahm. Die Feier schloß mit einem Rundgang durch die Akademie.

Zur Charakteristik Kaiser Wilhelms

hat der freikonservative Abgeordnete für Kalbe-Aschersleben, Gra. Douglas, in Aschersleben in Form eines Rechenschaftsberichts einen Vortrag gehalten, der in weiten Kreisen Aufsehen machen wird. Graf Douglas feierte zunächst den Entschluß des Kaisers Friedrich, der die Schranke der traditionellen Prinzenerziehung durchbrochen, den künftigen Thronerben in die Mitte der Schule bez. des Volkslebens gestellt und ihn so mit den Kreisen des praktischen Lebens in Verbindung gebracht habe. Auf diese mit vorzüglicher Sorgfalt vor den liebenden Augen des auf der Höhe humaner Bildung stehenden Vaters und der ungewöhnlich vielseitigen und scharfsichtigen Mutter geleitete Erziehung des Prinzen sei nächst seiner natürlichen Begabung ohne Zweifel das treffende Urtheil und die schnelle glückliche Auffassung zurückzuführen, die unseren jetzigen Kaiser auszeichne. Nach einem Hinblick auf die weitere akademische und militärische Ausbildung des Kaisers, den Graf Douglas mit Friedrich dem Großen verglich, führte derselbe die Thatsache, daß der Kaiser die rastlose, an keine Stunde gebundene Thätigkeit ohne Schaden ertrage, auf seine energische

---

[43]

Moderne Römer.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Fortsetzung.)

Mit einem ingrimmigen Lächeln sah Valentin seinem Beginnen zu. Er hatte sich mit eingeschränkten Armen an den Schreibtisch gelehnt und betrachtete seinen Besucher mit jenem unheimlichen Schweigen, das oft nur die schwüle Ruhe vor dem Ausbruch eines Gewitters ist. Aber der andere war entweder zu kurzsichtig oder zu sorglos, um das Wetterleuchten in Valentin's Zügen zu bemerken.

„Freut mich übrigens sehr, Sie nicht mehr in den Federn, sondern bereits en grande tenue zu finden,“ plauderte er weiter, mit sichtlichem Behagen die ersten Züge aus der aromatisch duftenden Cigarre thuend. „Sie haben doch unser Frühstück nicht vergessen? — Wir werden heute eine besonders interessante Gesellschaft haben.“

„Um so besser für Sie!“ sagte Valentin trocken. „Ich für meine Person werde nicht von der Partie sein.“

Doktor Friedemann's einziges Auge blinzelte ihm wieder spöttisch zu.

„Ach, ich verstehe! Wichtige Abhaltung — kleines Abenteuer! — In solchen Fällen darf man natürlich nicht zureden. Bin auch nicht so indiskret, mich in Ihr zartes Geheimniß einzudrängen. Aber ich habe da noch eine Neuigkeit für Sie, die ich gern an den Mann bringen möchte, ehe ich gehe. Als ich die Ehre hatte, Ihnen in der Wohnung des Fräulein von — des Fräulein Seefels vorgestellt zu werden, erzählten Sie mir von einer Frau Friedemann und ihrer Tochter, mit der Sie in Dresden sehr nahe bekannt oder befreundet gewesen seien. Sie vermutheten, daß ich mit jenen Damen verwandt sein könnte.“

„Damals kannte ich Sie eben noch nicht!“ unterbrach ihn Valentin ziemlich grob. „Heute würde mir der Gedanke, daß Sie der nämlichen Familie angehören sollten wie jene ehrenwerthe Frau und ihre vortreffliche Tochter, nur als eine ungeheure Lächerlichkeit erscheinen.“

„Sie sind heute sehr scherzhaft, mein lieber Körner; aber Sie wissen, daß ich einen Spaß verstehe. Und was die ungeheure Lächerlichkeit anbetrifft, so kann es damit nicht eben allzudiel auf sich haben; denn jene Damen zählen in der That zu meinen allernächsten Verwandten.“

„Das ist ein Unsinn! Das ist glattweg unmöglich!“

„Hören Sie, mein Bester — ich weiß nicht, ob ich Ihre hartnäckigen Zweifel für ein Kompliment oder für das Gegentheil nehmen soll. Jedenfalls werden Sie dieselben fahren lassen, wenn ich Ihnen sage, daß ich der Gatte der leider so früh Dahingeschiedenen war und demzufolge auch der Vater des von Ihnen mit so viel Anerkennung erwähnten jungen Mädchens bin.“

Valentin's verschränkte Arme lösten sich, und mit vorgeneigtem Oberkörper stützte er sich auf die Tischplatte.

„Und ich wiederhole Ihnen — das ist ein Unsinn! Sie wollen mich entweder zum Besten haben, oder Sie selber befinden sich in einem sehr gründlichen Irrthum.“

„Das ist lustig! Am Ende kennen Sie wirklich meine Familienverhältnisse besser als ich selbst! — So lassen Sie sich denn sagen, Sie ungläubiger Thomas, daß ich schon bei Ihrer damaligen Erzählung nach den von Ihnen angegebenen Merkmalen über die Persönlichkeit der beiden Damen keinen Augenblick im Zweifel war. Aber Sie werden es begreiflich finden, daß man am Ende nicht gleich den ersten Besten zum Vertrauten unangenehmer Familiengeschichten macht. Auch hatte ich gerade damals den Kopf sehr voll von anderen Dingen, die mir zunächst viel wichtiger waren als dies. Erst in den letzten beiden Wochen kam ich dazu, unter der Hand meine Erkundigungen einzuziehen, und ich freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß dieselben meine Vermuthung nicht nur vollauf bestätigt haben, sondern daß sie auch in anderer Hinsicht ganz nach meinen Wünschen ausgefallen sind.“

„In der That? — Und sie sagen mir das mit einer so göttlichen Gelassenheit, mein Herr Doktor, als wenn Sie überzeugt wären, durch diese Enthüllung um ein großes Stück in meiner Achtung zu steigen. Ich hätte wahrhaftig große Lust, Ihnen diese Ueberzeugung durch ein paar kräftige Worte gründlich zu zerstören.“

„Ich bitte Sie, sich durchaus keinen Zwang aufzuerlegen, lieber Herr Körner; denn Sie müssen mir schon gestatten, Ihr Benehmen noch immer überaus spaßhaft zu finden. Glauben Sie denn, daß ich Ihnen dies alles erzähle, um mir Ihr Urtheil über meine Privatverhältnisse zu erbitten? Ich hatte im Gegentheil nur den Wunsch, Ihnen eine Freude zu machen. Ich habe meine Tochter hier in Berlin wiedergefunden, und —“

„Wie? Ist es möglich? Fräulein Wally ist in Berlin?“

„Ei — ei, mein Lieber, welch ein lebhaftes Interesse! Ein Glück, daß Fräulein Irene Seefels nicht zugegen ist! — Ja wohl, der Gegenstand Ihrer schmeichelhaften Hochachtung befindet sich in Berlin, und zwar, wie ich zu meinem Bedauern hinzufügen muß, in der wenig angemessenen Stellung einer Buchhalterin oder Directrice in einem Modewaarengeschäft. Ich machte da — natürlich inkognito — verschiedene Einkäufe, um sie recht mit Muße in der Nähe betrachten zu können, und wenn auch ein Vater im allgemeinen ein ziemlich parteiischer Beurtheiler zu sein pflegt, so kann ich doch mit gutem Gewissen sagen, daß sie mir in ihrer äußeren Erscheinung alle Ehre macht.“

Er verzog die Lippen zu einem abscheulichen, cynischen Lächeln, aber gleich darauf ließ er vor Schreck die Cigarre aus den Fingern fallen, so wuchtig hatte Valentin mit der geballten Faust auf die Tischplatte geschlagen.

„Hol' Sie der Teufel, wenn Sie die Wahrheit reden!“ schrie er den verblüfften Doktor an. „Sie sollten der Vater dieses Mädchens — Sie?! — Das ist ja ein Gedanke zum Verrückwerden!“

„Und diesem letzteren Ziel sind Sie, mein verehrter Herr Körner, allem Anschein nach bereits bedenklich nahe,“ erwiderte Friedemann mit malitiösem Ausdruck, indem er sich erhob. „Sie müssen sehr viel und sehr schlechten Wein getrunken haben in dieser Nacht, und ich kann nur bedauern, daß ich Ihren Zustand nicht sogleich richtig erkannt habe. Ich wünsche Ihnen einen wohlthuenden Schlummer, mein Freund!“

Er machte einen Schritt gegen die Thür, aber Valentin's reckenhafte Gestalt vertrat ihm den Weg.

„Einen Augenblick, Herr Doktor!“ sagte er mit starker Stimme. „Wir sind noch nicht ganz fertig! Ehe Sie dies Zimmer verlassen, werden Sie mir mittheilen, welches Ihre weiteren Absichten in Bezug auf Ihre Tochter sind!“

„Warum nicht? — Sie brauchten nicht einmal so zu schreien, um mich dazu zu bewegen! Ich werde sie natürlich zu mir

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881009023/fragment/page=0001

Selbstbeherrschung auch inmitten schwieriger Situationen zurück. Der Kaiser sei „ernst", aber nichts liege ihm ferner, als eine finstere, krankhafte Auffassung des Lebens." Er sei „allem Koterie- und Kamarilla-Wesen entschieden feind," unzugänglich für persönliche Schmeichelei und Liebedienerei, ein „energisches Abweisen alles sich hervordrängenden Streberthums" kennzeichne ihn ebenso wie „eine seltene Empfänglichkeit für ein offenes, ehrliches und wahres Wort." Graf Douglas fuhr dann fort: „Wenn es der heißeste Wunsch aller Patrioten ist und bleibt, daß die gottbegnadete Kraft unseres Kanzlers, um den uns die Welt beneidet, noch lange für Kaiser und Reich wirken möge, so verstummt angesichts des Vertrauens in die Persönlichkeit unseres Kaisers die bisher so oft und mit Bangen aufgeworfene Frage: „Was soll werden, wenn Fürst Bismarck uns entrissen wird?" Weiter wird versichert, daß der Kaiser „keine Parteiregierung will und kennt." Er verlange von seiner Regierung sachliches Handeln ohne Rücksicht auf kleinliche persönliche und Parteiinteressen und habe es wiederholt ausgesprochen, „daß sein Leben dem ganzen Volke gehört, ohne Unterschied des Glaubens, der Abstammung oder der politischen Parteistellung." Darum werde er auch der Staatsgewalt nie etwas vergeben, weder hierarchischen noch anderen Strömungen und Richtungen gegenüber, wie u. a. der Fall Harnack beweise. Auf der Versammlung bei dem Grafen Waldersee habe Herr v. Benda sich notirt: „Der Prinz (Wilhelm) hob ausdrücklich hervor, daß es sich für ihn um Bestrebungen handele, welche jedem einseitig-kirchlichen Standpunkte fernliegen." In Uebereinstimmung damit habe „Kaiser Friedrich die damalige Kronprinzessin, unsere erlauchte Kaiserin durch eine besondere Kabinetsordre ermächtigt, sich an die Spitze des Liebeswerkes zu stellen, das in jener Versammlung in seinen ersten Anfängen geplant worden war." Gleichwohl hält Graf Douglas es für geboten, zu konstatiren, daß die Beziehungen, welche Kaiser Wilhelm zu dem Hofprediger Stöcker unterhalten hat, nur sehr vorübergehende waren, die sich lediglich auf jene echt humanen, vielleicht christlichen Bestrebungen behufs praktischer Hülfeleistungen bei den unteren Klassen ihrer Nothlage gegenüber beschränkt haben, welche jeder christlich denkende und das Volk liebende Mann aus das warmste begrüßen muß und für die den Hofprediger Stöcker rückhaltloser Dank und Anerkennung zu zollen ist. Darüber hinaus hat keine Verbindung mit dem Hofprediger Stöcker bestanden und am wenigsten huldigt unser Kaiser den extremen politischen und konfessionellen Parteianschauungen, welche man an den Namen dieses Abgeordneten zu knüpfen pflegt. Darüber besteht volle unzweideutige Klarheit." Douglas theilt dann die bekannten Worte mit, welche ein hiesiges Börsenblatt dem Kaiser bezüglich der Judenhetze in den Mund gelegt hatte. „Unsere ganze Gesetzgebung, sollte Kaiser Wilhelm gesagt haben, ist von humanen Grundanschauungen diktirt. Wer die verkennt und die Geister gegen einander hetzt, gehöre er welcher Richtung immer an, hat auf Meinen Beifall nicht zu rechnen." Der Redner fügte dann hinzu: „Ich kann versichern, daß Se. Majestät, nachdem er diese ihm zugeschriebene Aeußerung gelesen hatte, zwar bemerkt hat, er entsinne sich der Worte nicht mehr, aber er nehme keinen Anstand, sich zu der darin ausgedrückten Auffassung zu bekennen." Auf der andern Seite versicherte Graf Douglas, man habe den Kaiser mit Unrecht Kartellkaiser genannt. Er sei ein Kaiser und König für alle Unterthanen ohne Unterschied und werde Recht und Gerechtigkeit über alle gleichmäßig gelten lassen. Gleichwohl nehm der Redner für die Kartellparteien eine besondere Berücksichtigung in Anspruch, weil dieselben „auf dem Boden der kaiserlichen Bestrebungen" ständen, eine offenbare Inkonsequenz des Redners, der sich weiterhin also äußerte: „Die auf eigensten Wunsch unseres Kaisers erfolgte Berufung des Hrn. v. Bennigsen, des Führers der nationalliberalen Partei, in ein hohes Staatsamt ist nicht nur eine Anerkennung der verdienstvollen politischen und sonstigen Wirksamkeit dieses Mannes. Es ist vor allem auch ein Beweis dafür, daß der Kaiser entschlossen ist, bei seiner Regierung ohne Rücksicht auf die spezielle Parteifärbung die Unterstützung aller derjenigen in Anspruch zu nehmen, welche in den Grundfragen mit ihm einig sind, und wenn heute das Centrum, die Freisinnigen u. a., wozu leider wenig Aussicht vorhanden ist, sich in den für unser Staatsleben fundamentalen Fragen auf den gleichen Boden stellen, so werden auch sie, unbeschadet ihrer besonderen Anschauungen, die rückhaltlose Anerkennung ihrer patriotischen Gesinnung finden." Wie man sieht, welcht diese Erklärung der Ernennung des Hrn. v. Bennigsen wesentlich ab von der bisher beliebten. Schließlich sind aus der Rede des Grafen Douglas noch zwei Punkte hervorzuheben. Zunächst der Hinweis des Redners auf das Interesse des Kaisers für alle humanitären und Wohlfahrtsbestrebungen. Der Kaiser hat „in den bisweilen selbst stundenlangen Unterredungen, die Se. Majestät mir die Ehre erwies, mit mir zu führen, stets aus seiner Initiative heraus die wichtigsten humanitären Fragen angeregt und sich über dieselben mit einem Verständniß und Interesse ausgesprochen, die bewundernswerth sind." So namentlich die Fragen der Arbeiterwohnungen, der sanitären und hygienischen Bestrebungen der verschiedensten Art, die Förderung der Volksbibliotheken ꝛc. Vor Jahren habe er als Prinz durch Zuwendung von Bestellungen ein großes industrielles Etablissement vor der Gefahr gerettet, 5000 Arbeiter entlassen zu müssen. Auch auf dem Gebiet der auswärtigen Politik habe der Kaiser sich schon als Prinz bewährt. „Es ist," sagte der Redner, „eine vielleicht nicht allgemein bekannte Thatsache, daß der Kaiser schon vor zwei Jahren mit glücklichem Erfolge eine vermittelnde Rolle gegenüber der russischen Politik, von der man eine Gefahr für den Frieden befürchtete, übernommen." Anscheinend handelt es sich hier um die Zeit von 1886, wo Prinz Wilhelm an den russischen Manövern theilnahm.

*

Die vorstehend skizzirte Wahlrede des Grafen Douglas ist unter dem sensationellen Titel: „Was wir noch hoffen dürfen" jetzt auch im Buchhandel erschienen. Die „Kreuzztg." bemerkt, sie könne das neueste Vorgehen, wie es dem Grafen Douglas beliebe, nicht billigen. Gerade wenn man, wie er, näherer persönlichen Beziehungen zu unserm Kaiser gewürdigt sei, sollte man bedenken, daß derartige Veröffentlichungen ihre sehr mißliche Seite haben. Es könne nicht ausbleiben, daß durch solch Verfahren die Person des Königs in die öffentliche Wahldiskussion gezogen wird und daß daraus sich allerlei bedauerliche Konsequenzen ergeben.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

* Der Umbau des Königlichen Schlosses in Berlin behufs Herrichtung der Kaiserlichen Wohnung schreitet rüstig vorwärts. Die Räume, welche der Kaiser bewohnen wird, ziehen sich im ersten Stockwerk von der Südostecke des Schlosses am Schloßplatz und an der Schloßfreiheit entlang bis zum großen Hauptportal hin. Sie umfassen somit die ehemalige Wohnung Friedrich's d. Gr., die Königin Mutter-Kammern und die Hohenzollern'sche Wohnung. Die Hauptsäle unter ihnen sind der über Portal I gelegene Sternsaal und der über Portal II gelegene Pfeiler- oder Königin-Mutter-Saal, welcher durch eine ovale Anordnung der Säulen ungemein reizvoll wirkt. Durch den Umbau ist die Verbindung eine bessere und bequemere geworden. Der Mangel an durchgehenden Korridoren, an welchem das Königliche Schloß leidet, macht sich aber trotzdem geltend. Nach dem Schloßplatz liegen 33 Fenster und nach der Schloßfreiheit 7 Fenster. Im ganzen sind hier etwa 40 Zimmer und Nebengelaße vorhanden. Zu diesen Räumen tritt noch der an der Schloßfreiheit gelegene Theil der ehemaligen Wohnung des verstorbenen Prinzen Friedrich Karl hinzu. Die Verbindung zwischen dem ersten und zweiten Stockwerk ist an dieser Stelle durch eine in der äußeren Südwestecke vorhandene Haupttreppe, welche schon früher den Zugang zu der Wohnung des Prinzen Wilhelm bildete, ziemlich bequem und leicht gemacht. Bei der Dekoration der Räume sind bekanntlich, soweit die Skulptur in Anwendung kommt, der Bildhauer Professor Lessing und von Uechtritz-Steinkirch beschäftigt. Selbstverständlich wird in den meisten Sälen der Schlüter-Charakter gewahrt bleiben. Im übrigen wird zur Ausstattung der Räume das heimische Kunstgewerbe nach Kräften herangezogen. Allzu großer Luxus aber wird vermieden.

— Aus Potsdam wird gemeldet, daß am 18. d. der Grundstein zum Mausoleum Kaiser Friedrich III. gelegt werden soll.

— H. Schliemann ist jetzt eifrig mit Grabungen in der Umgebung von Mykenä beschäftigt und fördert täglich eine Menge von Gegenständen zutage. Die ganze Umgebung der Stadt ist voll von vorhomerischen Gräbern. Dieselben sind in den Felsen gehauen und bilden reguläre Abtheilungen von 35 bis 40 qm. In diese Kammern wurden die Leichen gelegt, ohne mit Erde bedeckt zu werden; auch wurden sie nicht wie zu Zeiten Homers verbrannt. Unter den zahlreichen Funden sind Gegenstände von Glas, Krystall und Elfenbein, auch Edelsteine mit reicher Gravirung; sie zeigen orientalischen Charakter. Zu Thespiä wurden fünf Statuen gefunden, eine mit später eingegrabener Inschrift, in Tanagra eine rothfigurige Schaale mit dem Malernamen Phintias. Von diesem Fund her stammt jedenfalls die von französischen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß ein Gefäß mit dem Namen des Phidias, des berühmten Bildhauers, gefunden sei. Auch in Korinth sind wichtige Alterthümer gefunden, ein Relief ältester Kunst in natürlicher Größe, mit der Darstellung eines bärtigen lorbeerbekränzten Mannes, welcher mit der linken Hand das Gewand faßt, während die Rechte einen Lorbeerzweig hält.

— Auf demselben Platze bei Kempten (Baiern) — der sog. Lindenberger Oesch — wo vor zwei Jahren die Grundmauern des Forums der römischen Stadt Campodunum aufgedeckt worden waren, sind in jüngster Zeit wieder namhafte Gebäudereste bloßgelegt worden. Zunächst der Rest eines Wohnhauses mit zum Theil noch erhaltener Heizeinrichtung, von der besonders das Präfurnium in seiner ganzen Ausdehnung, wenn auch nicht mehr überdeckt, doch in den Seitenwandungen noch wohl erhalten ist. Ferner ein größeres Gebäude, welches in der Richtung gegen das Forum hin die Substruktionen einer mächtigen Säulenhalle und sehr große Räume im Innern zeigt; höchst wahrscheinlich die Reste eines Tempels oder eines Palastes. Dieses Gebäude lag nordwestlich, das andere südwestlich des Forums, beide nur auf etwa Straßenbreite von ihm entfernt. Leider kann das Aufgedeckte nur mehr kurze Zeit offen liegen gelassen werden, weil die heranhahende Bestellung der Felder und Wiesen alsbaldige Einebung verlangt.

— Unter dem Titel „In Luft und Sonne" erscheint nächstens ein ganz eigenartiges Prachtwerk in der Verlagshandlung von Schorer's Familienblatt. Die Redaktion dieses Künstler- und Selbstschriften-Albums ist noch unter der Gönnerschaft des Kaisers Friedrich begonnen worden. Von diesem Gönner selbst rührt ein schriftlicher Ausspruch her, welcher aus San Remo am Tage vor der Vornahme des Luftröhrenschnitts datirt ist. Die Kaiserin Friedrich hat ebenfalls aus San Remo ein Gedicht gesandt. Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Augusta, die Kaiserin-Wittwe Augusta, fast alle deutschen Bundesfürsten sowie die Träger fast aller Namen von gutem Klang, sei es in dem öffentlichen oder in dem literarischen und musikalischen Leben, haben Beiträge zu diesem Album gegeben. Menzel, Knaus, Lenbach, Achenbach, Angeli, Bendemann, Defregger, Thumann, Gesellschap, Bleibtreu, Kaulbach, A. v. Werner u. a. finden sich unter der großen Schaar derjenigen Künstler, welche durch bisher noch nicht wiedergegebene eigne Zeichnungen dem Werke den Bilderschmuck verliehen haben.

— Im Deutschen Theater zu Berlin gelangte am Sonnabend Grillparzers „Jüdin von Toledo" zur Aufführung und erzielte, dank der vorzüglichen Darstellung, einen großen Erfolg. Das Publikum, so schreibt die Voss. Z., schien eine Zeit lang wie vor einem Räthsel da zu sitzen und nicht zu begreifen, warum dies alles ihm so lange fremd geblieben sei. Dann ergab man sich ganz dem Bann dieser tiefsinnigen und gluthvollen Poesie. Unser Wort, das berichten und zugleich auch richten soll, verstummt vor der Gewalt des unmittelbaren Eindrucks und bescheidet sich. Alles, was sich an Dichtung wie Darstellung im einzelnen aussetzen ließe, wird gegenstandslos vor der Empfindung, daß hier etwas von dem vorliegt, was wir suchen und ersehnen, eine Verkörperungsfeier von Wahrheit und Dichtung. Schauspielerisch war der gute Genius dieser Verkörperung Herr Kainz, welcher sammt seiner reizenden Schülerin Frl. Sorma sich selbst übertraf. Zu keiner Zeit kann die Grillparzer'sche Tragödie zu größerer Wirkung gebracht worden sein und gebracht werden, als es gestern im Deutschen Theater durch Herrn Kainz geschah. Wenn die Alten ihre Alten in der verschönenden Erinnerung loben, so seinen wir Modernen mit Stolz auf diesen König von Toledo und seine Jüdin.

— Die pariser Musikzeitung „Ménestrel" hält sich mit berechtigtem Behagen über die Spielverzeichnisse einer Anzahl deutscher Opernthealer auf, in denen die Werke französischen Ursprungs vorherrschen. Das Blatt nennt aus einem Wochen-Verzeichniß: Berlin: Carmen, Faust, Robert der Teufel; Wien: Robert der Teufel, Wasserträger, Coppelia, Judin; Dresden: Faust, Carmen; Stuttgart: Regimentstochter, Carmen, Favoritin; Kassel: Hugenotten, Carmen; Mannheim: Hugenotten, Faust, Postillon, Mignon; Leipzig: Afrikanerin, Hamlet, Carmen, Mignon; Frankfurt a. M.: Cid, Prophet, Mignon, Hugenotten, Tell. Mit diesem Erfolge der französisch-italienischen Oper in Deutschland ist selbst ein so gut französisch gesinntes Blatt wie der „Ménestrel" zufrieden und trotzdem hatte Hr. St. Saëns vor zwei Jahren die Stirn, öffentlich zu behaupten, Deutschland hätte für die französische Oper nichts gethan, deswegen brauche Frankreich auch nichts für den deutschen Meister Rich. Wagner zu thun!

— Das bekannte deutsche Familienblatt „Daheim" hat am 1. Okt. seinen 25. Jahrgang begonnen.

Gerichtsverhandlungen.

K. Erfurt, 7. Okt. Durch die Zeitungen ging Ende vorigen Jahres die Mittheilung, daß der israelitische Kaufmann Mendershausen aus Nienburg a. S., welcher in Erfurt, Friedrichsroda und Arnstadt Weiß- und Tricotwaaren-Geschäfte hatte, vom Landrath zu Arnstadt gezwungen worden war, das arnstädter Geschäft zu schließen, da es ein Wanderlager sei, für welches aufgrund des Gesetzes vom 22. Juli 1879 eine Gewerbesteuer von 45 M. wöchentlich zu entrichten sei. Fünf Wochen hatte Mendershausen das Geschäft geführt und hätte somit den vierfachen Steuerbetrag, also (225 × 4) 900 M. Strafe zu zahlen gehabt. Das arnstädter Schöffengericht hielt sich in diesem Falle, da nach dem Gerichtsverfassungsgesetze vom 27. Jan. 1877 die Schöffengerichte nur bis zu 150 M. Geldstrafe für einen Fall erkennen dürfen, für unzuständig und überwies den Fall der Strafkammer des Landgerichts Erfurt. Gestern stand Verhandlung an. Der Vertheidiger Mendershausen's, Hr. Rechtsanwalt Moßdorf, vermochte durch Vorlegung von Verträgen, Feuerversicherungsscheines, sowie Aussage des Ladenvermiethers und der Verkäuferin nachzuweisen, daß der Angeklagte beabsichtigt hatte, das arnstädter Zweiggeschäft auf die Dauer zu erhalten. Nur der Neid von Geschäftsgenossen habe das Vorgehen des Landraths veranlaßt. Dessen Anordnung sei rigoroser Natur gewesen. Dem Antrage des Vertheidigers wie der Staatsanwaltschaft gemäß erkannte der Gerichtshof, unter Aufhebung der landräthlichen Bestimmung, auf Freisprechung.

* Breslau, 6. Okt. Das Schwurgericht in Oppeln verurtheilte den Häusler Clemens aus Zlönitz, welcher in der Nacht zum 4. Aug. v. J. seine Ehefrau erschlagen, dann mit Petroleum begossen und sammt seinem Hause in Brand gesteckt hatte, zum Tode. Der Hauptbelastungszeuge war der 12jährige Sohn des Clemens.

Provinzial-Nachrichten.

Z **Sangerhausen**, 5. Okt. Gestern fand auf dem hiesigen Schützenplatze eine Thierschau statt. Die Preisrichter vertheilten 7 erste, 5 zweite, 7 dritte und 3 vierte Preise. Die ersten und zweiten Preise erhielten: I. Hildebrand-Ebersleben für Simmenth. Kuh; Dieneman-Oberröblingen für Simmenth. Rind; W. Kühne-Gonna für Simmenth. Rind; Gemeinde Oberröblingen für Simmenth. Bullen; Hildebrand-Ebersleben für Simmenth. Bullen; K. Kühne-Gonna für Bastard-Kuh; Fricke-Martinsrieth für Bastard-Kuh. II. Zimmermann-Windehausen für Simmenth. Rind; K. Kühne-Gonna für Simmenth. Rind; Göschel-Oberröblingen für Simmenth. Bullen; Hilpert-Martinsrieth für Bastard-Rind; Hartwich-Gonna für Bastard-Rind.

Schönebeck, 5. Okt. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde u. a. über das Projekt einer Unter- oder Ueberführung am Bahnübergange Friedrichsstraße, wie es der Bahnfiskus jetzt auszuführen beabsichtigt, verhandelt. Der Bahnfiskus hat an den Magistrat das Ansuchen gestellt, zu den Kosten von ev. 5000 oder 20,000 M. einen Zuschuß zu zahlen. Das Projekt befriedigt die Versammlung nicht. Es wird der Magistrat ersucht, Aktenmaterial zu ermitteln, laut welchem sich die Bahn früher verpflichtete, bei steigendem Verkehr die Zugangswege auf eigene Kosten dem Bedürfniß entsprechend zu erweitern.

Von der Fuhne, 5. Okt. In den anliegenden Jagdbezirken sind nun zumeist die ersten Hasenjagden vorüber und es läßt sich jetzt ein Urtheil über den Stand der Jagd fällen. Im allgemeinen sind etwa ⅓ Hasen weniger erlegt, als im Vorjahre. So wurden bei den Treibjagden in Kößeln 139, in Werderthau 120, in Drehlitz dagegen 250 Stück geschossen, während in letztgenannter Flur bei der vorjährigen Jagd nur 40 Stück mehr erlegt waren. Die Jagden werden gut behandelt, indem nicht viel gestört und im Winter durch Futterplätze für die Erhaltung des Wildes gesorgt wird. Rebhühner trifft man noch in ziemlich starken Völkern an und da sie jetzt schlecht halten und deshalb schwer zu erlegen sind, wird das nächste Jahr gewiß ein Hühnerjahr werden.

Zahna, 5. Okt. In dem hiesigen fiskalischen Kiehnbergswalde sind seit mehreren Jahren die Dachse geschont worden und haben sich deshalb sehr vermehrt. Im Laufe des Sommers sind nun mehrere dieser Thiere, an Gift verendet, auf Wegen und Stellen vorgefunden worden. Wie wir hören, hat man in einem nahebelegenen Jagdbezirk, jedenfalls für Raubzeug, Gift ausgelegt, dem die Thiere zum Opfer gefallen sind. Ein Radikalmittel gegen Raubzeug mag ja das Giftauslegen sein, „waidmännisch" ist es jedenfalls nicht.

— Der Reichsanzeiger meldet heute amtlich, daß, wie unser querfurter △-Mitarbeiter schon berichtete, dem Landrath Freiherrn Eberhard von der Reck zu Querfurt die Kammerherrnwürde verliehen worden.

— Dem Pastor emer. Meyer zu Magdeburg, bisher an der St. Petri-Kirche daselbst, ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

ρ **Sondershausen**, 6. Okt. Die hiesige fürstliche Realschule hat jetzt zwei ihrer ältesten und verdientesten Lehrer, die seit Gründung der Schule derselben angehört und wesentlich zu ihrem raschen Emporblühen beigetragen haben, verloren. Der Oberlehrer Julius Sterzing ist mit dem 1. d. in den Ruhestand getreten und der Oberlehrer Moritz Goldschmidt ist vorgestern abend, nachdem er schon längere Zeit gekränkelt, einem Schlaganfalle erlegen. Anstelle des ersteren ist vom fürstlichen Ministerium Dr Tolle, bisher ordentlicher Lehrer am Realgymnasium zu Gera, berufen worden. — Wie in der Provinz Sachsen, so ist auch in unserem Fürstenthum die Zahl der Bewerber um Volksschullehrerstellen in einer Weise zurückgegangen, daß ein Lehrermangel bereits wieder zu befürchten steht. Noch vor wenigen Jahren mußte der fürstlichen Seminarleitung die Weisung zugehen, bei der Aufnahmeprüfung für das Landesseminar aufs strengste zu verfahren und von den gutvorbereiteten

---

nehmen, und ich habe sogar gute Aussicht, sie binnen kürzester Zeit an einen meiner Freunde zu verheirathen. Erscheint Ihnen diese Auskunft nun befriedigend genug?"

„Sie werden keines von beiden thun! Ihre Tochter wird weder mit Ihnen noch mit Ihren Kumpanen jemals irgend welche Gemeinschaft haben! Sie werden keinen Versuch machen, sich ihr zu nähern!"

„Sie sind unbezahlbar! Und mit welchem Recht, wenn es erlaubt ist, darnach zu fragen, führen Sie diese Sprache?"

„Mit dem Recht eines ehrlichen Mannes, der es für seine Pflicht hält, die schutzlose Unschuld vor der unreinen Berührung mit dem Laster und der Verworfenheit zu bewahren — mit dem Recht eines Freundes, der sich glücklicherweise stark genug fühlt, einen niederträchtigen Anschlag zu durchkreuzen!"

Er hatte den anderen den Weg schon wieder freigegeben. Aber jetzt war es Herr Doktor Friedemann, der noch eine Frage zu stellen hatte.

„Und aufgrund dieser eingebildeten Rechte glauben Sie dem unanfechtbaren Recht eines Vaters auf sein Kind entgegentreten zu können? — Nein, mein werther Herr, mit solchen Don-Quixoterien werden Sie in unserer nüchternen Zeit denn doch nicht viel ausrichten. Und es ist zwecklos, dies unerquickliche Gespräch noch länger fortzusetzen. Sie hatten die Absicht, mich zu beleidigen und das Tischtuch zwischen uns zu zerschneiden, — Sie haben diese Absicht erreicht. Was Sie weiter zu thun gedenken, ist mir gleichgiltig; aber ich meine noch immer, Sie werden auf die Durchführung Ihrer undankbaren Beschützerrolle freiwillig verzichten, wenn Sie — erst einmal gründlich ausgeschlafen haben!"

Er hatte bei den letzten Worten die Thür bereits in der Hand, und das war jedenfalls nicht unvortheilhaft für ihn, denn die dunkle Zornesgluth auf Valentin's Gesicht weissagte wenig Gutes für die persönliche Sicherheit des ehrenwerthen Herrn Doktors.

Wie ein Löwe in seinem Käfig stürmte der Maler wohl ein Dutzend mal in dem Zimmer auf und nieder.

„Sie ist hier in Berlin!" sagte er einmal über das andere laut, indem er sich mit der Faust vor die Stirn schlug. „Und dieser Halunke — der Industrieritter — der Falschspieler — er ist ihr Vater! Es wäre zum Todtlachen, wenn es nicht zum Verzweifeln wäre! — Aber er soll sie nicht haben, so lange ich noch einen Arm rühren kann, sie zu vertheidigen! Wo sie auch sein mag, ich werde sie finden, und dann — dann —"

Ueber das, was dann weiter erfolgen würde, schien er mit sich selber noch nicht völlig im Klaren zu sein; oder er trug doch wenigstens Bedenken, es auszusprechen. Aber er nahm nach einer Weile Herbert's Brief noch einmal vor und las ihn unter wiederholtem stummen Kopfnicken zum drittenmal. Dann machte er sich mit der Miene eines Mannes, der einen großen Entschluß gefaßt hat, auf den Weg, und zum erstenmal hatte er vergessen, die modefarbenen Glacéhandschuhe über seine Finger zu streifen. (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881009023/fragment/page=0002

Prüflingen nur die bestbefundenen zuzulassen, und schon jetzt kann der Bedarf an Lehrerkräften durch den zur Verfügung stehenden Bestand nicht gedeckt werden. Es verlautet übrigens, daß dem Landtage ein Nachtrag zum Schulgesetze zugehen wird, der nicht nur eine Erhöhung der Lehrergehälter, sondern auch eine wesentliche Erleichterung der schwerbelasteten Gemeinden durch Uebernahme eines Theiles der Schullasten auf die Staatskasse in Absicht nimmt.

□ **Frankenhausen,** 5. Okt. Der regierende Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt hat den königl. preußischen Major a. D. Heinrich Freiherrn v. Gleichen-Rußwurm zum fürstlichen Kammerherrn ernannt sowie dem fürstlichen Kammerherrn Hauptmann a. D. Otto Freiherrn v. Schauroth und dem fürstl. Kammerherrn, königl. preußischen Rittmeister a. D. v. Moß das fürstl. Ehrenkreuz 2. Klasse verliehen.

—r. **Altenburg,** 6. Okt. Auf seiner Rückreise von Rom am 18. d. wird der Kaiser Altenburg berühren. — Am 2. d. fand zu Klosterlausnitz die diesjährige Pastoralkonferenz statt, die gleichzeitig die 25. war. — Herzog Ernst ist am Freitag in Begleitung des persönlichen Adjutanten Hrn. v. Sydow zum Gebrauch einer ärztlich verordneten mehrwöchigen Kur von Hummelshain nach Dresden gereist. Die Frau Herzogin wird am 17. d. von Hummelshain nach Altenburg zurückkehren, während Prinz Moritz mit seiner Familie in diesen Tagen von Hummelshain nach Eisenberg übersiedeln wird. — Nächsten Mittwoch wird im hiesigen Hoftheater Karl Reinecke's Oper „Auf hohen Befehl" unter persönlicher Leitung des Tondichters aufgeführt werden.

— In der Nähe von Hohegeiß ist an der Stelle, an welcher der Kreisrentmeister Bechler aus Blankenburg a. H. in dem heftigen Schneetreiben gegen Weihnachten 1886 verunglückte, ein Denkstein errichtet. Derselbe trägt die Inschrift: „Hier verunglückte im Schneesturm am 20. Dezember 1886 der Kreisrentmeister Bechler aus Blankenburg am Harz."

— Eine in Ummerstadt in Sachsen-Meiningen wohnende Familie ließ kürzlich einem verstorbenen Angehörigen auf das Grabkreuz folgende Inschrift setzen: Vorderseite: „Hier ruht in Gott ꝛc." und auf der Rückseite: „Plötzlich bist du von uns geschieden — Du schlummerst nun in süßem Frieden. — Wie manchen lieben langen Tag — Hast du vollbracht — auf der Birkhahnjagd." Auf Ansuchen der Ortsgeistlichkeit mußte diese Inschrift beseitigt werden.

— In Oschatz ist kürzlich ein als überaus fromm bekannter Kartonnagenfabrikant Namens Wugk, der auch eifriges Mitglied und Schriftführer des dortigen Jünglingsvereins ist, verhaftet worden, weil er in Riesa mehrere falsche Hundertmarkscheine verausgabt hat. Die in der Wohnung Wugks vorgenommene Haussuchung ergab, daß sich der fromme Herr in umfangreicher Weise mit der Anfertigung falscher Kassenscheine befaßt hat, denn man fand eine große Anzahl fertiger und unfertiger Scheine in seiner Wohnung vor.

Vermischtes.

— [Von der Reise des bairischen Prinzregenten.] Zwei hübsche Antworten, die der Prinzregent Luitpold jüngst auf seiner Polarfahrt erhalten hat, werden erzählt. Als er bei der Vorstellung von Landbürgermeistern einen derselben fragte, wie viel Umlage die Gemeinde zahle, antwortete das Ortsoberhaupt: „Dreihundert Prozent." Auf die weitere Frage, ob denn dies die Bürger bestreiten können, erhielt der Prinzregent die Antwort: „Was wolle se mache? Se müsse!" — An einem anderen Ort trat der Prinzregent zu einem der Spalier bildenden Feuerwehrleute, klopfte ihm auf die Schulter und fragte ihn, wann er denn den letzten großen Brand gelöscht habe. „Ei, am Kirchweihsonntage, Königl. Hoheit!" lautete die, allgemeine Heiterkeit erregende, allerdings etwas doppeldeutige Antwort.

— [Des Hausbesitzers Vermächtniß an seine Miether.] Durch das Testament des Besitzers eines Hauses in der Langenstraße zu Berlin sind die Miether desselben reich bedacht worden. Der menschenfreundliche Mann, welcher vor etwa einem Jahre starb, und in dessen großem Hause einige zwanzig Miether wohnen, hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß diejenigen der Miether, welche schon länger als zehn Jahre in seinem Hause wohnen — und deren sind vier — zwei Jahre ohne jede Miethszahlung wohnen bleiben sollen. Acht Familien, welche seit drei Jahren Wohnungen in diesem Hause inne haben, brauchen ein Vierteljahr hindurch keine Miethe zu zahlen, und dem Rest der dort wohnenden Personen wird eine Monatsmiethe erlassen. Mehreren Miethern, welche sich mit der Miethe im Rückstand befanden, ist die Schuld erlassen worden. Die Erben gedenken den letzten Willen des Verstorbenen getreulich in Ausführung zu bringen.

— [Ueber „Kriegshunde"] schreibt man der Frkf. Ztg.: In manchen Zeitungen liest man häufig von angeblich erfolgreichen Versuchen, große Hunde zum Dienste im Felde abzurichten, namentlich zur Begleitung von Wachen und Streifzügen. Es ist uns nicht bekannt, ob die Thiere in Europa im Ernstfalle schon irgendwo gebraucht werden sind, doch in Ostindien ist dies der Fall gewesen. In der holländisch-ostindischen Armee auf Java richtete man große Hunde sorgsam zum Streifzug- und Wachtdienst ab. Aber schon der erste praktische Versuch fiel sehr kläglich aus. Sobald der mit den Hunden versehene Streifzug das feindliche Gebiet betreten hatte und jeden Augenblick den Ueberfall der heimtückischen schlangengleichen Javaner gewärtigen konnte, liefen die klugen Hunde den Schweif ein und begaben sich hübsch „hinter die Front." Durch nichts waren sie zu bewegen, ihre Pflicht und Abrichtung gemäß vorauszugehen und Spürdienste zu leisten. Auf dem gefahrlosen Rückwege jedoch liefen dann diese tapferen Kriegshunde fröhlich wieder voraus. In Europa würden sie es im Ernstfalle wohl nicht viel besser machen. Hunde sind eben keine Vaterlandsverthediger.

— [Vom nordamerikanischen Zeitungswesen.] Im äußersten Westen der nordamerikanischen Freistaaten ist der Revolverredacteur — the fighting editor — eine mehr oder weniger berechtigte Eigenthümlichkeit der Presse. Der rohe und gewaltthätige Charakter der Bevölkerung zwingt ihn — da er im Interesse seiner so gearteten Leser den „Skandal" in seiner Zeitung um keinen Preis vermeiden darf — vor den offen oder insgeheim Beleidigten ständig auf der Hut zu sein, weil diese sogleich und ohne weiteres mit der Waffe in der Hand Genugthuung suchen; und wer sich nicht eines besonders kräftigen Knochenbaues erfreut, ist in jenen glücklichen Gefilden zum Redacteur nicht berufen. Eine sehr anschauliche Schilderung von einem gewaltsamen Auftritt, wie er dort im Redaktionszimmer nicht zu den Seltenheiten gehören soll, giebt eine Zeitung in Nevada: „Gestern nachmittags, als der Herausgeber dieses Blattes ruhig bei seiner Arbeit saß, kam ein gewisser Buckner herein und fragte: „Seid Ihr der Redacteur von der Zeitung?" Wir antworteten: „Ja!" Dann zog er einen Schießprügel hervor, spannte den Hahn und zielte auf unsere Person. Wir schlugen die Waffe augenblicklich zur Seite, bei welcher Gelegenheit der eiserne Ofen umfiel. Dann bückten wir uns und machten uns daran, den Fußboden mit seinem nichtswürdigen Leibe abzuwischen, ohne die Pistole weiter zu beachten, welche der Kerl noch immer in der Hand hielt. Ein Setzer sprang herein und nahm sie ihm weg, worauf wir ihm aufzustehen gestatteten und unsere dringendsten Wünsche für sein weiteres Fortkommen ausdrückten. Er ergriff eine zwanzig und einen halben Zoll lange eiserne Stange und bemühte sich, uns damit zu „magnetisiren", wurde aber durch unseren sanften Griff an seiner Luftröhre gestört. Wir schoben ihn nach der Glasthür und durch dieselbe hindurch, ohne sie zu öffnen, wobei sämmtliche Scheiben beschädigt wurden und ein Splitter eine kleine Schramme an unserem Hirnkasten machte. Der Artikel, welcher höchst wahrscheinlich den Burschen herführte, besprach eine verbürgte, stadtbekannte und völlig harmlose Geschichte, nannte aber keine Namen. Wir werden fortfahren, alle derartigen Stadtneuigkeiten zu bringen, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, wen es juckt, und hinfort vorbereitet sein, uns gegen jedermann zu wehren, der da kommt, uns anzugreifen. Wir widerrufen nichts und bereuen nichts, nicht einmal unser gnädiges Verfahren mit Mister Buckner."

— [Die Klavierharfe.] In Brüssel hat man in das Orchester des Theater de la Monnaie soeben eine Klavierharfe eingestellt. Das Instrument, von Christian Dieß in Brüssel gebaut, zeichnet sich durch außerordentlich klangvollen, weichen Ton, namentlich der Bässe, aus, der neben dem der besten Harfen besteht. Die Stimmung ist tadellos rein, die Flageolettöne werden mit unfehlbarer Sicherheit mit Hilfe eines besonderen Pedals hervorgebracht. Die Behandlung des neuen Instrumentes ist genau wie die eines Klaviers, so daß der Spieler die Klavierharfe mit ihren Anschlagsbesonderheiten in wenigen Tagen erlernt. Bei einem Versuche, die Klavierharfe neben einer ausgezeichneten Erard'schen Harfe zu spielen, war es dem geübtesten Ohr unmöglich, einen Unterschied in dem Klang der beiden Instrumente festzustellen. Man darf unter solchen Umständen dem neuen Instrumente eine weite Verbreitung in Theater- und Konzertorchestern wohl voraussagen. Die Erfindung verwirklicht einen lebhaften Wunsch Liszt's, der als einzige ihm wertvoll erscheinende Verbesserung des Flügels die Umwandlung desselben zu einem Harfenklavier bezeichnete. In seinem Korrespondenzbuche befand sich der Entwurf eines Briefes über dieses Instrument, den Liszt an die „Allg. Musikzeitung" zur Veröffentlichung richten wollte, vor dessen Beendigung der Meister aber starb.

— [(Ein eigenthümlicher Belagerungszustand) herrscht, nach einer Mittheilung der amtlichen Zeitung des russischen Gouvernements Olonez, in der Welikogub'schen Landgemeinde. In fünf Dörfern wagen sich die Einwohner nicht aus dem Zaun hinaus. Die betr. Dörfer sind von Urwäldern umgeben, die sich auf hunderte von Wersten erstrecken, und hier hausen unzählige Mengen von Bären, die in Gruppen von sieben, acht Stück herumziehen und alles Vieh, das auf die Waldwiesen getrieben wird, zerreißen. Die Bauern sind in Anzweiflung, alle Pferde und Rinder sind von den Bären zerrissen und die Bauern können nicht arbeiten. Die Furcht vor den Bären ist so groß geworden, daß niemand mehr nach Beeren oder Pilzen in den Wald gehen will. Die belagerten Dorfbewohner haben sich wiederholt an die örtliche Landschaft um Hilfe gewandt — aber immer vergebens. Ihre einzige Hoffnung sehen sie noch in die vor kurzem bei den Truppentheilen eingeführten Jägerabtheilungen, die schon zur Bärenjagd abkommandirt sein sollen.

[Der amerikanische Luftspringer „Professor" Baldwin] wäre am Donnerstag bei seiner vom Alexandra-Palast in London unternommenen Ballonfahrt beinahe ums Leben gekommen, indem die Arbeiter die Sandsäcke, welche den Ballon auf der Erde festhielten, nicht gleichzeitig ergriffen. Der Ballon stieg infolgedessen nicht senkrecht auf, und Baldwin wäre mit voller Wucht gegen nahestehende Bäume geschleudert worden, wenn er sich nicht durch einen kühnen Sprung aus der Gondel gerettet hätte. Die „St. James Gazette" bemerkt sehr richtig, daß diese unsinnigen Ballonkunststücke nicht eher aufhören werden, bis sich jemand das Genick dabei gebrochen habe.

— [Unterschlagungen.] In Hamburg wurden beim städtischen Lombard erhebliche Unterschleife entdeckt. Zwei Angestellte haben unter Anwendung falscher Stempel Sparkassenbücher gefälscht und mit bedeutenden Darlehen belegt. Man spricht von 30,000 bis 40,000 M. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet. — Aus Zürich meldet man: Bei der Nebenstelle der Solothurner Kantonalbank in Balsthal wurde ein Fehlbetrag von 45,000 Frcs. entdeckt. Der Verwalter wurde verhaftet.

— [Aus der Zeit der ersten Eisenbahnen.] 50 Jahre sind es jetzt her, seit in Berlin die erste Eisenbahn eröffnet wurde. Zuerst staunten die Berliner, bald ging es ihnen aber nicht schnell genug. Dies äußerte sich u. a. in einem Inserat der „Voss. Z.", das etwa folgendermaßen lautete: „Bescheidene Anfrage. Gäbe es nicht ein Mittel, der Bettelei an der Potsdamer Eisenbahn zu steuern? Neulich ist z. B. ein Invalide mit einem Stelzfuß fast bis Steglitz neben der Eisenbahn hergelaufen und hat durch sein aufdringliches Wesen fortwährend das Publikum in den Wagen belästigt."

— [Frankfurt a. M.] erwartet berühmte Gäste. Bertha Rother, welche jüngst beinahe eine Ode v. Schroll geworden wäre, wird in Steins Tivoli als Chansonette auftreten. Auch soll jene feiche Wienerin, welche den dritten Schönheitspreis erhielt, daselbst auftreten.

— [Bitriolattentat.] In Nürnberg schleuderte am Sonnabend eine Frauensperson einem Polizeisoldaten, welcher in einer Wirthschaft ihrem Kinde das Hausiren mit Streichhölzern verbot, Scheidewasser ins Gesicht; es ist Gefahr vorhanden, daß der Angefallene das Augenlicht verliert.

— [Hinrichtung.] In Budapest wurde am Sonnabend der Südfrüchtehändler Johann Szimits aus Triest durch den Strang hingerichtet. Szimits hatte bekanntlich im Januar d. J. den Comtoiristen Hermann Grimme meuchlings ermordet, die Leiche in einem Koffer verborgen und 6 Wochen hindurch in dem Zimmer, wo er schlief, unter dem Bette verborgen gehalten. Szimits zeigte Reue und erlitt den Henkerstod mit großer Standhaftigkeit. In einem Seitenhofe des Strafhauses war der Richtpflock eingerammt, um welchen Militär und Publikum einen Kreis bildeten. Von zahlreichen bewaffneten Gefängnißwächtern begleitet, betrat Szimits festen Schrittes an der Seite eines im Ornate erschienenen griechisch-orientalischen Priesters die Richtstätte, wo er starren Blickes die nochmalige Verlesung des Todesurtheils anhörte. Auf Weisung des Staatsanwalts übernahm dann der Scharfrichter Kozarek den Verurtheilten. Schon auf dem Schemel stehend, begann er zu sprechen: „Geehrtes Publikum!" — „Trommeln lassen!" ertönte es jetzt aus der Mitte des Gerichtshofes. — Szimits sagte nun, zu diesem gewendet: „Ich will Abschied nehmen!" — „Trommeln!" befahl darauf mit kräftiger Stimme der Staatsanwalt; aber noch mitten im Trommelwirbel und noch als der Scharfrichter sein grausiges Werk begann, rief Szimits mit vernehmbarer Stimme: „Ich bitte um Verzeihung!" Dreiundeinhalb Minuten später meldete der Scharfrichter, daß der Todeskampf vorüber sei, und nach weiteren dreizehn Minuten wurde seitens der Gerichtsärzte nach Anwendung der Acupunktur (ein Nadelstich ins Herz) konstatirt, daß auch die letzten Lebenszeichen aus dem Herzen entschwunden seien.

— [Vom Kasernenhof.] Unteroffizier: „Müller, jehen Sie man ja nich mal in den Zoolog'schen Jarten, sonst sieht Ihnen da alles olle Nihmoceros un reklamirt Sie als unjerathenes Jlied der Familie.

— [Personalnachrichten.] Der Erfinder der Weltsprache Volapük, Pfarrer H. M. Schleyer, ist sehr bedenklich erkrankt und wurde mit den Sterbesakramenten versehen. — Am Donnerstag starb in Lausanne Frau Beck-Bernard, eine Urenkelin des blinden kolmarer Fabeldichters Pfeffel. Frau Beck-Bernard hat sich durch verschiedene Schriften bekannt gemacht, namentlich durch die Erzählungen aus den Pampas, Schilderungen der Sitten in der Argentinischen Republik, wo sie mehrere Jahre gewohnt hatte. Ihre Mittheilungen über die Frauengefängnisse wurden sehr geschätzt von den Personen, die sich mit dieser Frage beschäftigen.

Vereine und Versammlungen.

Thüringer Kirchentag.

VV Gotha, 6. Okt.

Im Gegensatz zu der alljährlich in Eisenach stattfindenden „Konferenz", welche die orthodoxen Mitglieder der thüringer Geistlichkeit sammelt, finden sich schon seit mehreren Jahren die liberalen Theologen im „Thüringer Kirchentag" zusammen. Derselbe hielt am 3. und 4. d. in Friedrichroda seine diesjährige Versammlung. Die ungünstige Witterung hielt zwar manchen Träger eines bekannten Namens von dem Besuch zurück, doch hatten sich bereits zu der Vorversammlung am Mittwoch abend im „Kurhaus" über 40 Theilnehmer aus allen Theilen Thüringens eingefunden. Nach Begrüßung durch den Ortspfarrer Thielemann, welcher in sinniger Weise auf die bedeutsame Lage des diesmaligen Festorts, zwischen dem „Landelaber", dem Symbol der Toleranz, und dem Kloster Reinhardsbrunn, der Stätte der Wissenschaft, hinwies, wurden die geschäftlichen Angelegenheiten wie die Ergänzungswahlen des Vorstandes erledigt. Als nächstjähriger Versammlungsort wurde mit großer Mehrheit Jena gewählt; für Vorträge sind in Aussicht genommen die Herren Prof. Siegfried-Jena und Archidiakonus Grimm-Weimar.

Die Hauptverhandlung am Donnerstag begann, von 70 Theilnehmern besucht, früh 9½ Uhr in der Ortskirche, bei Gegenwart einer zahlreichen Gemeinde mit Gesang und Gebet. Darauf begrüßten Hr. Bürgermeister Knaut seitens der Stadt, Hr. Generalsuperintendent Kretschmar seitens des Gothaischen Kirchenregiments mit herzlichen Worten die Versammlung. Satzungsgemäß werden auf den Versammlungen zwei Vorträge gehalten, ein streng wissenschaftlicher und ein allgemeiner. Den ersten hatte diesmal Hr. Prof. Dr Seyerlen-Jena übernommen; derselbe sprach über „Das Abendmahl im Sinne des Stifters und das Verhältniß der Abendmahlslehre der Reformatoren dazu." Eine Wiedergabe des Inhalts ist in einem kurzen Bericht nicht möglich, daher seien alle, welche sich für die hochwichtige Frage interessiren, auf den demnächst erscheinenden Vortrag in „Wassermanns Zeitschrift für praktische Theologie" hingewiesen.

Eine Besprechung des wissenschaftlichen Vortrages findet satzungsgemäß nicht statt.

Dann behandelte Hr. Sup. Haupt-Belleben in geistreicher Weise das schwierige Thema: „Die soziale Stellung des evangelischen Geistlichen." Nach geschichtlichem Rückblick auf die Entwicklung des geistlichen Standes beleuchtete der Hr. Vortragende seine Aufgabe mit Hervorhebung der Schwierigkeiten, die dem Geistlichen jetzt in seinem Wirkungskreise gemacht werden und erkennt auch dankbar an, daß manches zur Verbesserung des geistlichen Standes schon geschehen sei. Das Ergebniß der Untersuchung faßte der Vortragende in einer Reihe von Leitsätzen zusammen.

An diese Ausführungen knüpfte sich eine kurze Besprechung, welche die allgemeine Uebereinstimmung mit den Ansichten des Vortragenden feststellte. Nach 2 Uhr wurde die Versammlung mit Gebet und Gesang geschlossen. Es folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen im Kurhaus, bei welchem es an Tischreden nicht fehlte, von denen besonders diejenige des Hrn. General-Sup. Kretschmar bemerkt wurde, da dieser, obgleich er der positiven Richtung angehört, den segensreichen Erfolg des „liberalen Kirchentages" voll anerkannte. Nach dem Festmahl wurden verschiedene Spaziergänge in die Umgegend des Kurortes unternommen und am Abend folgte nochmals eine freie Vereinigung im Kurhause.

— Der Amerikanisten-Kongreß erledigte in der Schlußsitzung am Freitag den Rest seiner Tagesordnung, worauf Prof. Cora dem Kaiser Wilhelm, als dem Protektor des Kongresses, und dem anwesenden Kultusminister den Dank des Kongresses aussprach. Beim abends folgenden Festessen im Kaiserhof präsidirte Virchow. Der berühmte Forscher brachte auch den ersten Toast auf Kaiser Wilhelm aus, welcher der Hohenzollerntradition, die Wissenschaft zu schützen, treu gedieben, obgleich er ein leidenschaftlicher Soldat sei. Die Musik intonirte das „Heil dir im Siegerkranz", und begeisterte Hochrufe ertönten. Kultusminister v. Goßler toastete sodann auf das weitere Gedeihen des Kongresses. „Wir schulden unseren Gästen" — so sagte er — „Dankbarkeit, und wir können zur Entschuldigung, daß wir ihnen nicht mehr Unterhaltung boten, nur anführen, daß wir ernste Arbeit gewohnt sind. Eben erst haben wir eine schwere Zeit erlebt, aber dank unserer Pflichttreue ist sie jetzt glücklich überstanden. Wir gewannen dabei die Ueberzeugung, daß ein Zusammenstehen, Schulter an Schulter, über solche Perioden hinweghilft. Die Wissenschaft kann nur durch persönliche Berührung gefördert werden; der Amerikanismus kann nur im Lichte der Oeffentlichkeit gedeihen, nur wenn er von Person zu Person gefördert wird. Ich schließe in der Erwartung, daß die junge Wissenschaft des Amerikanismus eine feste Basis und eine erneute Berechtigung durch diesen Kongreß erhalten haben wird." Eine Reihe weiterer Toaste folgte.

Aus dem Leserkreise.

Das Ergebniß der letzten Vorstandswahl des „Prediger- und Lehrervereins in der Provinz Sachsen und dem Herzogthum Anhalt zur gegenseitigen Unterstützung bei Brandunglücksfällen" ist eigentlich zu Ungunsten derer ausgefallen, die anstelle des alten Statuts das neue setzen wollen. Jedoch ist der Anhang der Neuerer bedeutend gewachsen; denn während bei der Abstimmung, die seinergeit der Vorstand über das alte und neue Statut vornehmen ließ, nur etwa 500 Stimmen sich zum neuen bekannten, haben jetzt über 2000 Mitglieder dafür gestimmt. Würde jedes der 8500 Mitglieder des Vereins sich einmal eingehender die beiden Statuten ansehen, so würde bestimmt die Zahl der Freunde des neuen wachsen. So meint aber die große Mehrzahl, „der Verein ist billig, also auch gut" und läßt alles beim alten. Wohl ist der Verein billig zu nennen, wenn man ihn vergleicht mit anderen Feuerversicherungen, und wäre es die beste; aber vergleicht man ihn mit gleichartigen Vereinen, so findet man keinen, der z. B. seine Vorstandsmitglieder so übermäßig gut besoldet als gedachter Verein, und dabei soll das Amt des Vorstandes nach dem Statut unentgeltlich geführt werden. Der thüringer Verein, der freilich nur etwa 3000 Mitglieder zählt, kennt keine Verwaltungsgebühren. Außer diesem groben Verstoß gegen das Statut finden häufig leichtere Verstöße statt. So ist — um nur die neuesten hervorzuheben — bei der letzten Vorstandswahl nicht das Gesammtergebniß der Vorwahl dem Verein mitgetheilt worden, wie das nach § 14 des Statuts geschehen mußte. Es hatten nämlich die Herren Pfarrer Grapedessau und Fiedler-Roßlau, früher Oranienbaum, 12 Stimmen erhalten, sind aber zur Hauptwahl nicht mit in Vorschlag gebracht worden. Warum dies unterblieben, weiß man nicht. Auch hat der Kreis, der nach dem Statut die Vorwahl vorzunehmen hatte, nach den Anordnungen des Vorstandes nicht an der Hauptwahl theilnehmen dürfen, weil er in der Vorwahl schon sein Wahlrecht ausgeübt habe. Und dabei schreibt § 14 des Statuts vor: „die eigentliche Wahl geschieht von allen Mitgliedern". Diese Handlungsweise des Vorstandes kann man nur als überaus willkürlich bezeichnen, ja von Rechts wegen wird dadurch die ganze Wahl ungültig. Hoffentlich denken die neuen Vorstandsmitglieder billiger und treten vorurtheilsfreier an die Neuerungsvorschläge so dieser Mitglieder, die ja nicht zerstören, sondern verbessern wollen, was auch die Regierungen gewiß nur billigen werden.

—g.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Aktiengesellschaft. Die dem Aufsichtsrathe am 6. d. vorgelegte Bilanz ergiebt nach Vornahme der statutenmäßigen Abschreibungen einen Reingewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr von 205,687 M. Der Aufsichtsrath beschloß, hiervon 20,000 M. zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden, den Reservefonds mit 15 Proz. auszustatten und der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 7½ Proz. vorzuschlagen. Die Generalversammlung ist auf den 29. Okt. festgesetzt.

— Der Ausweis der Redenhütte für die Zeit vom 1. Jan. bis 1. Sept. ergiebt 189,874 M. Gewinn gegen 19,563 M. Verlust in dem gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Verloosungen.

— Bukarester 20 Frcs.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Nov. statt. Gegen den Kursverlust von etwa 36 M. am Stück bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 2,70 M. das Stück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881009023/fragment/page=0003

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Erstes Termin	Zweites Termin	Drittes Termin	Viertes Termin	Fünftes Termin
Waldemar Schüler, Kfm.	Berlin	Berlin	2.10.	19.12.	26.10.	18.1.	
Karl Wissing, Kfm.	Detpen	Bielefeld	1.10.	22.11.	22.10.	7.12.	
Rebekka Rosenberg, Kaufmannsfrau	Kulm	Kulm	2.10.	12.11.	26.10.	20.11.	
Jul. Liebing, Lohgerber	Neugersdorf	Markliſſa	1.10.	20.10.	26.10.	26.10.	
C. Hilsher, Kleinkaufmann	Reiße	Reiße	3.10.	30.11.	31.10.	20.12.	
Markus Groß, Kfm.	Straßburg E.	Straßburg E.	2.10.	28.10.	25.10.	8.11.	
Gustav Albrecht, Schuhfabr.	Weißenfels	Weißenfels	3.10.	8.12.	2.11.	18.12.	
Firma H. Schäfer	Werdau	Werdau	2.10.	29.10.	22.10.	12.11.	

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* Berlin, 6. Okt. (Amtl.) Weizen per 1000 kg. Loco fester. Termine wesentlich höher. Gekündigt 500 t. Kündigungspreis 190,5 M. Loco 170—198 M. nach Qualität. Gelbe Lieferungsqualität 190 M., per diesem Monat und per Okt.-Nov. 190,5—190,75 bez., per Nov.-Dez. 191,75—192,5—191,75 bez., per Dez. 193,24—193,75—193,25 bez.

Weizen (neuer Usance mit Aufschlag von Rauhweizen) per 1000 kg. Loco fester. Termine wesentlich höher. Gekündigt —,— t. Kündigungspreis —,— Loco 173—198 M. (gelegt 170—196 M.) nach Qualität. Lieferungsqualität 193 M., per April-Mai 208—209,5 bez.

Roggen per 1000 kg. Loco fester. Termine festgend. Gekündigt 300 t. Kündigungspreis 162 M. Loco 152—164 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 162 M., per diesen Monat —,—, per Okt.-Nov. 162—161,75 bez., per Nov.-Dez. 162,25—163,5—163—163,25 bez., per Dez. 163,25—164,25—163,5—164 bez., per April-Mai 168—168,75—168—168,5 bez.

Gerste per 1000 kg. Unverändert. Große pund kleine 135—196 M. nach Qualität. Futtergerste 135—148 M.

Hafer per 1000 kg. Loco fester. Termine fest. Gekündigt 150 t. Kündigungspreis 138,5 M. Loco 135—166 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 130 M., pommerscher mittel 146—150, guter 151—155 ab Bahn bez., schlesischer mittel 144—147, guter 148—152, geringer 143 ab Bahn bez., preußischer mittel 143—147, guter 148—152, feiner 155—160 ab Bahn bez., russischer 138—145 frei Wagen bez., per diesen Monat 138—138 bez., per Okt.-Nov. und per Nov.-Dez. 134,25—133,75—134 bez., per April-Mai 1889 139,25—139,75 bez.

* Magdeburg, 6. Okt. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 184—188, Weißweizen 180—186, glatter engl. Weizen 178—184, Rauhweizen 166—175, Roggen 164—170, Chevaliergerste 165—200, Landgerste 150—165, Hafer 140—152 M. für 1000 kg.

* Leipzig, 6. Okt. Weizen per 1000 kg netto loco inländ. alter 189—195 M. bez., inländischer neuer 189—195 M. bez., ausländischer 210—218 M. bez. Hafer. Roggen per 1000 kg netto loco inländ. alter 170—175 M. bez. u. Br., inländ. neuer 170—175 M. bez. u. Br. ausländ. (russischer) 170—175 M. bez. u. Br. Gerste per 1000 kg netto loco Braugerste 150—180 M. bez. u. Br. Mahl- und Futtergerste 140—150 M. bez. u. Br. Hafer per 1000 kg netto loco inländ. alter 147—152 M. bez. u. Br., inländ. neuer 147—152 M. bez. u. Br., russischer 146 M. Br.

* Nordhausen, 6. Okt. (Amtl.) Weizen 16,50—17,40, Roggen 17,00—17,40, Gerste 14,00—15,50, Hafer 12,50—13,00 M.

* Stettin, 6. Okt. Weizen fester, loco 175,00—187,00, per Nov.-Dez. 190,00, per April-Mai 198,50. Roggen fest, loco 152,00—159, per Nov.-Dez. 158,50, per April-Mai 163,00 Pommerscher Hafer loco 132—143.

* Köln, 6. Okt. (Telegr.) Weizen hiesiger loco 21,00, neuer loco 18,50, fremder loco 22,00, per Nov. 20,50, per März 21,50. Roggen hiesiger loco neuer 14,50, fremder loco 17,00, per Nov. 16,15, per März 17,10. Hafer hiesiger loco 14,25.

* Hamburg, 6. Okt. Weizen loco fest, holsteinischer loco 150 bis 160. Roggen loco fest, mecklenburgischer loco 168—173, russischer loco fest, 112 bis 115. Hafer still. Gerste fest.

* Breslau, 6. Okt. Roggen pr. Okt. 155,00, pr. Nov.-Dez. 155,50, per Dez. 157,00.

* Mannheim, 6. Okt. Weizen per Nov. 20,80, per März 21,75, per Mai 21,90. Roggen per Nov. 16,25, per März 17,10, per Mai 17,20. Hafer per Nov. 13,80, per März 14,40, per Mai 14,45.

* Wien, 6. Okt. (Telegr.) Weizen per Herbst 8,13 Gb., 8,15 Br., per Frühjahr 1889 8,05 Gb., 8,07 Br., Roggen per Herbst 6,00 Gb., 6,05 Br., per Frühjahr 1889 6,62 Gb., 6,67 Br., Hafer per Herbst 5,54 Gb., 5,56 Br., per Frühjahr 1889 6,06 Gb., 6,08 Br.

* Pest, 6. Okt. (Telegr.) Weizen loco fest, per Herbst 7,74 Gb., 7,76 Br., per Frühjahr 1889 8,55 Gb., 8,57 Br. Hafer per Herbst 4,90 Gb., 4,95 Br., per Frühjahr 1889 5,58 Gb., 5,60 Br.

* Paris, 6. Okt. nachm. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Okt. 27,10, per Nov. 27,50, per Nov.-Febr. 27,90, per Jan.-April 28,40. Roggen fest, per Okt. 14,75, per Jan.-April 15,80.

* Antwerpen, 6. Okt. (Telegr.) (Schlußber.) Weizen still. Roggen unverändert, Hafer fest, Gerste knapp.

* Amsterdam, 6. Okt. (Telegr.) Weizen per Nov. 233, per März 243. Roggen per Okt. 137 à 136 à 135 à 136, per März 147 à 148 à 147 à 146.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 119½, per Okt. 118¼, per Nov. 119½, per Mai 124½.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Anfangsnotirungen. Weizen per Mai 124.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	5. Okt.		6. Okt.	
Granulated	—,—	M.	—,—	M.
Krystallzucker I.	—,—	„	—,—	„
Krystallzucker II.	—,—	„	—,—	„
Korns.Rend. 92%	17,30—17,60	„	17,20—17,50	„
Rendement 88%	16,30—16,65	„	16,30—16,50	„
do. Rend. 75%	—,—	„	—,—	„

Tendenz am 6. Okt: Stetig.

	5. Okt.		6. Okt.	
feine Brodraffinade	29.00	M.	29.00	M.
feine Brodraffinade	—,—	„	—,—	„
Gem. Raffinade	28.00	„	28.00	„
Gem. Melis I.	26,75	„	26,75	„

Tendenz am 6. Okt: Ruhig.

Terminpreise für Rohzucker I. Produkt:

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

Okt. 12,50 Br.
Nov.-Dez. 12,32½ Br.

b. frei an Bord Hamburg.

Okt. 12,65—12,70 bez.,
Nov 12,55 bez.
Nov.-Dez. 12,52½—57½ bez.
Dez. 12,60 bez.
Jan.-März. 1889 12,62½ bez. 12,70 G. 12.72½ Br.
März-Mai 1889 12,90 Br. 12,80 G.

Tendenz: Behauptet.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Braunschweig, 5. Okt. (Bericht von Ebertb. Wencke Nachf.) Rohzucker. Unser Rohzuckermarkt verkehrte bis Mitte der Woche in fester Stimmung, als aber später das Angebot ein größeres wurde und einige Raffinerien mit Geboten zurückhielten, auch für die Ausfuhr die seitherigen Preise nicht mehr angelegt werden konnten, trat ein Rückgang ein, der gegen Ende der Vorwoche 30—40 Pf. per Ctr. beträgt. Heute schließt der Markt in ruhiger Stimmung. Der Wochenumsatz beträgt ca. 65,000 Ctr. — Raffinirter Zucker hatte ruhiges Geschäft zu unveränderten Preisen. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.			Rohzucker. (Polarisationen nach Dr. Frühling u. Dr. Schulz hier.)	
Melis I.	M. 29,50	—,— excl. J.	Krystall-Zucker I.	M. 20,25 —,— incl.
„ II.	„ 29,25	—,— „ „	Kornzucker 96%	„ —,— —,— excl.
gem. Raffinade	„ 29,75—32,00 incl. G.		Rend. 92°	„ 17,50—17,75 „
Melis	„ 27,00—28,00	„ „ „	„ 88°	„ 16,40—16,60 „
Zuckerraffin. I.	„ 30,50—31,50	„ M.	Nachpr. 98—99%	„ —,— —,— „
„ II.	„ —,— —,—	„ „	„ 75° R.	„ —,— „ „

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung 2,90—3,10 M. und für Brennereien 2,20—2,70 M. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

* Hamburg, 6. Okt. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement frei an Bord Hamburg, per Okt. 12,65, per Dez. 12,65, per März 12,77½, per Juni 12,87½, Stetig.

* Hamburg, 6. Okt. (Nachmittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per Okt. 12,72, per Dez. 12,57, per März 12,72½, Juni 12,87. Matt.

* London, 6. Okt. (Telegr.) 96% Javazucker 16½, ruhig, Rübenrohzucker 12½, ruhig.

* Paris, 6. Okt. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 33,50 à 33,75 Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 kg per Okt. 36,50, per Nov. 36,25, per Okt.-Jan. 36,30, per Jan.-April 36,80.

* Antwerpen, 5. Okt. Rübenzucker. Sofort 32.50 Frcs., per Nov.-Dez. 32.00 Frcs., Jan.-März. 32,50 Francs.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 5⅞.

Kaffee.

* Hamburg, 6. Okt. Kaffee fest, Umsatz 2500 Sack.

* Hamburg, 6. Okt. vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Okt. 66½, per Dez. 66¼, per März 1889 66½, per Mai 66½. Fest.

* Hamburg, 6. Okt. nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per Okt. 66, Dez. 67, März 66½, per Mai 66½. Behauptet.

* Havre, 6. Okt. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Pelmann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß 35 Points Hausse. Rio 4,000 Sack, Santos 11,000 Sack. Receipts für gestern.

* Havre, 6. Okt. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Pelmann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos Okt. 85,00, Nov. 84,50, per Dez. 84,00. Fest.

* Amsterdam, 6. Okt. Java-Kaffee good ordinary 44.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio) 15¾. Rio Nr. 7 low ordinary per Okt. 12.92, bo. do. per Jan. 12,42.

Petroleum.

* Berlin, 6. Okt. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt —,— kg. Kündigungspreis — M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —, diesen Monat —.— M., per Sept.-Okt. —,— Dez.-Jan. —.—.

* Stettin, 6. Okt. Loco bezahlt 13,00.

* Hamburg, 6. Okt. Petroleum fest, Standard white loco 8,20 Br., 8,10 Gd., pr. Nov.-Dez. 8,10 Br.

* Bremen, 6. Okt. (Schlußbe.) Ruhig. Standard white loco 8.10 Br.

* Antwerpen, 6. Okt. (Telegr.) (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20⅛ bez. und Br., per Okt. — bez., 20¼ Br., per Nov.-Dez. — bez. 20 Br., per Jan.-März — bez. 19⅞, Br. Ruhig.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅞ Gd., bo. Philadelphia 7⅞ Gd. Rohes Petroleum in New-York 6⅞ C., bo. Pipe line Certificats 92⅞. Leicht.

Spiritus.

* Berlin, 6. Okt. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine —. Gekündigt —,— Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis — M., per diesem Monat —.— bez. per Sept.-Okt. —,— bez.

Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß —,—.

Spiritus mit 50% Verbrauchsabgabe ohne Faß. Matter. Gek. 30,000 l. Kündigungspreis 52,20 Mark bezahlt. Loco 53—52,9 Mark bezahlt. Durchschnittsp. —,—, per diesen Monat, per Okt.-Nov. 52,3—53—52,2 bez. per Nov.-Dez. 52,9—52,6—52,7 bez., per April-Mai 1889 55,1—55,3—54,9 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Matter. Gekündigt 90,000 l. Kündigungspreis 33.20 M. Loco ohne Faß 33,20 bezahlt, mit Faß —, per diesen Monat, per Okt.-Nov. 33 3—33,0—33,2 per Nov.-Dez. 33,7—33,5, per April-Mai 1889 35,0—35,5—35,6 bezahlt.

* Magdeburg, 6. Okt. (Hermann Walther.) (Wochenbericht) Vom Spiritus-Markte ist wenig Neues zu berichten, da das Geschäft außerordentlich still verläuft und die an den Hauptspekulationsplätzen noch vorhandenen Spiritus-Läger unablässlich die Meinung für den Artikel beeinflussen, obgleich Eigner infolge der noch immer lohnenden Reports durchaus nicht dringend an den Markt treten. Die Brennereien haben zum großen Theil mit Einmaischen begonnen und werden in der zweiten Hälfte des Monats bereits größere Zufuhren neuer Erzeugung erwartet, aus welchem Grunde sich der Begehr augenblicklich sehr zurückhaltend zeigt. Ueber die Kartoffelernte läßt sich noch kein abschließendes Urtheil abgeben, doch scheint der warme Monat Sept. der Frucht noch sehr wohlgethan zu haben, so daß der Ausfall der Ernte sich noch verhältnißmäßig günstig gestalten dürfte.

Kartoffelspiritus, dakelend ohne Faß, wurde amtlich wie folgt notirt:

1.	Okt.	52,80—53,20	mit 50	M.	Steuerausschlag.
	„	33,60	„ 70	„	„
2.	„	52,90—53,30	„ 50	„	„
	„	33,60	„ 70	„	„
3.	„	52,80—53,20	„ 50	„	„
	„	33,60	„ 70	„	„
4.	„	52,70—53,10	„ 50	„	„
	„	33,40	„ 70	„	„
5.	„	53,20—53,60	„ 50	„	„
	„	33,40	„ 70	„	„
6.	„	53,30—53,60	„ 50	„	„
	„	33,60	„ 70	„	„

Vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde in größeren Posten nicht gehandelt.

* Magdeburg, 6. Okt. Kartoffelspiritus für 10,000 l% loco ohne Faß 53,20—53,60 M. bez 50 M., 33.90 bez 70 M. Steuerausschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Posen, 6. Okt. Spiritus loco ohne Faß (50er) 51,10, bo. do. (70er) 31,60, bo. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber —.—. Gek. —.— l. Faß.

* Leipzig, 6. Okt. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco unversteuert per 33,50 M., 50er 53,00 M. nominell.

* Stettin, 6. Okt. Spiritus still, loco ohne Faß mit 50 M. Konsumsteuer 52.80, mit 70 M. Konsumsteuer 33,2, per Okt.-Nov. mit 70 M. Konsumsteuer 32.70, per Sept.-Okt. mit 70 M. Konsumsteuer —.—.

* Hamburg, 6. Okt. Spiritus höher, per Okt. 22½, Br. per Nov.-Dez. 23 Br., per Dez.-Jan. 23 Br. per Jan.-Jan. 23¾ Br.

* Breslau, 6. Okt. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Okt. 54,50, per Okt.-Nov. 51,30 bo. per Nov.-Dez. 51,30 bo. 70 M. Verbrauchsabgaben per Okt. 31,60.

* Paris, 6. Okt. (Schlußbericht.) Spiritus fest, per Okt. 40.75 per per Nov. 40,50, Nov.-Dez. 40,75, per Jan.-April 41,00.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 6. Okt. (Amtl.) Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine fester. Gekündigt 500 Ctr. Kündigungspreis 55.50 M. Loco mit Faß —, Loco ohne Faß —, per diesen Monat 55,5—55,6, per Okt.-Nov. 55,3 bez., per Nov.-Dez. 55,2 bez. per April-Mai 1889 54,5 M.

* Hamburg, 6. Okt. Rüböl still, loco 55.00 nominell.

* Leipzig, 6. Okt. Raps per 1000 kg netto loco — M. Gd. Rapskuchen per 100 kg netto loco 14½ M. bez. Rüböl per 100 kg netto ohne faß loco 57,25 M. bez. Matter.

* Breslau, 6. Okt. Rüböl per Okt. 58.00, per Nov. 57,00.

* Stettin, 6. Okt. Rüböl matt, per Okt. 55,50 bez., per April-Mai 54,70.

* Köln, 6. Okt. (Telegr.) Rüböl loco 60.50, per Okt. 59,10, per Mai 56,10.

* Paris, 6. Okt. nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Rüböl fest, per Okt. 68,25 per Nov. 68,25, per Nov.-Dez. 68,25, per Jan.-April 68 25.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 10,75 bo. Fairbanks 11,00, bo. Rohe & Brothers 10,75.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 5. Okt. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 20—36 M. Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 30—58 M. per 100 kg.

* Berlin, 6. Okt. (Amtl.) Mais per 1000 kg. Loco fest. Termine —.— Gekündigt —.— t. Kündigungspr —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco 142—148 M. n. Qual., per diesen Monat —, per Sept.-Okt. —.— M.

Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 172—195 M. Futterwaare 160—170 M. nach Qualität.

* Leipzig, 6. Okt. Mais per 1000 kg netto loco amerikanischer 145 bis 153 M. rumänischer 145—153 M. Donau 145—153 M. bez. u. Br.

* Wien, 6. Okt. (Telegr.) Mais per Sept.-Okt. 5,38 Gb., 6,40 Br. per Mai-Juni 1889 5,71 Gb., 5,73 Br.

* Pest, 6. Okt. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 1889 5,36 Gb., 5,38 Br.

* New-York, 6. Okt. (Telegr.) Mais (New) 54¼.

Butter. Eier Fleisch.

* Berlin, 5. Okt. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 Bauchfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch 0,90—1,40, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,80—1,40, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 2,40—4,40 M. per 60 Stück.

* Nordhausen, 6. Okt. Rindfleisch (Keule) 1,40—1,50, bo (Bauchfl.) 0,90—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,20. Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,90—1,00, Sped (geräuch.) 1,30—1,40, Butter 2,00, Eßbutter 2,40 bis 2,60, per 1 kg. Eier 1,10—1,20 M. Käse 3,50—4 M. per 60 Stück.

Kartoffeln.

* Berlin, 5. Okt. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,00—5,65 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 6. Okt. (Amtl.) Kartoffeln 4,75—5,00 M. per 100 kg

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 6. Okt. (Amtl.) Kartoffelmehl per 100 kg brutto incl. Sack Termine fest. Gek. — Sack. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —, M. Prima-Qualität loco 23,50 M., per diesen Monat —.— M., per Aug.-Sept. —.—, per Sept.-Okt. —.—, per Okt.-Nov. —.—, per Nov. Dez. 22,00.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg brutto incl. Sack. Termine fest. Gek. — Sack. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis —.— M. Prima-Qualität loco 23,25 M., per diesen Monat —.—, per Aug.-Sept. —.— M., per Sept.-Okt. —.—, per Okt.-Nov. —.— M. per Nov.-Dez. 23.10.

Stroh. Heu.

* Berlin, 5. Okt. (Pol.-Präs.) Richtstroh 7,00—7,50 M. Heu 5,80—7,80 M. per 100 kg

* Nordhausen, 6. Okt. (Amtl.) Stroh 6,50—7,00, Heu 9,00—10,00 M

Künstl. Düngemittel. Futterartikel.

** Magdeburg, 5. Okt. (Bericht von Lupe u. Heimann.) Chilisalpeter. Der Artikel bleibt in lebhaft festgehaltener Tendenz; die gute Frage dauert an und es ist aus der letzten Woche wieder von ganz bedeutenden Umsätzen zu berichten. Die effektive Verschiffungsziffer per Sept. ist wieder ein Erhebliches, auch gegen die letzte Schätzung von Ende Sept. zurückgeblieben und glaubt man deshalb, und weil von den nächsten Monaten höchstens die vorjährigen Verschiffungszahlen erwartet werden, an ein baldiges weiteres Steigen der Preise. Wir notiren heute: prompte Lieferung 9,60—9,55 M., Okt.-Nov. 9,60—9,55 M., Frühjahr 1889 10,0—9,90 M. Schwefelsaures Ammoniak hat sich dem Gange des Salpeter-Marktes angeschlossen und ist im Preise ebenso wie ein Erscheinen gestiegen. In Superphosphaten ist ebenfalls reges Geschäft bei zumächst unverändertem, aber festen Preisen. Futterartikel unverändert hoch und fest.

Viehmärkte.

* Berlin, 5. Okt. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Markt standen zum Verkauf: 604 Rinder, 1968 Schweine, 1018 Kälber und 2088 Hammel. Am Rindern wurden nur gegen 600 Stück, in der Hauptsache geringere Qualität zu knappen Preisen bei vorigem Montags umgesetzt; man zahlte für diese IIIa. und IVa. Qualität 32—45 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. Schweine wurden bei regem Geschäftsgange ziemlich ausverkauft, und zwar wie üblich schon vor gestrigen Vorschrift. Inländische Waare erzielte je nach Qualität 44—52 M. pro 100 Pfd. mit 20 Proz. Tara, wobei aber zu bemerken ist, das beste Waare fehlte. Bakonier (238 Stück) wurden zu Preisen des vorigen Montags gehandelt, also 48—51 M. pro 100 Pfd. mit 45—50 Pfd. Tara pro Stück. Zu morgen sind auffallend große Zufuhren von Bakonieren angemeldet. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig zu vorigen Montagspreisen. Ia. 49—57 Pf., IIa. 37 bis 47 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. Hammel, nur Ueberständer, blieben ohne Umsatz.

Bamberg, 3. Okt. Der heutige Rindviehmarkt war gut betrieben und herrschte auf demselben ein ungemein reger Handel, indem sehr viele norddeutsche Händler anwesend waren. Die Preise waren durchschnittlich 38 bis 42, theilweise auch 48 Karolin das Paar Gangochsen (703 bis zu 868 M.). Sehr gesucht war schönes Jungvieh, Stiere und Kalbinnen mit einem Jahre bis zu 2½ Jahren und sind hierfür ziemlich hohe Preise angelegt worden. Das schöne Jungvieh kaufte der Handelsmann Fr. Max Herrmann von Altenkundstadt; derselbe bezahlte u. a. ein Paar 1½jährige Stiere (Simmenthaler Kreuzung) mit 350 M. — Der Fruchtschwemmarkt am 16. und die Schafmarkte am 16. Okt. — Der heutige Schweinemarkt war außergewöhnlich gut besucht und ist fast sämmtliche Waare umgesetzt worden. Laufschweine wurden gekauft im Durchschnitt mit 40 bis 60 M. pro Paar und Saugschweine mit 5 bis 10 M.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Hamburg, 5. Okt. Der Postdampfer „California" der Hamb.-Am. P.-A.-G. hat, von New-York kommend, heute früh Lizard passirt.

* Hamburg, 6. Okt. Die Postdampfer „Gellert" und „Polynesia" der Hamb.-Am. P.-A.-G. sind, von Hamburg kommend, gestern, ersterer um 8 Uhr abends, letzterer um 5 Uhr nachmittags in New-York eingetroffen.

— Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft. „Rugia", von New-York, am 25. Sept. in St. Thomas angekommen; „Rhaetia", am 25. Sept. von New-York nach Hamburg abgegangen; „Gellert", von Hamburg nach New-York, am 26. Sept. von Havre weitergegangen; „Wuotan", von Hamburg, am 26. Sept. in St. Thomas angekommen; „Arcania" von Hamburg nach Colon, am 26. Sept. von Havre weitergegangen; „Wieland", am 27. Sept. von New-York nach Hamburg abgegangen; „Borussia", von Hamburg nach New-York, am 28. Sept. Dover passirt; „Francia", von St. Thomas nach Hamburg, am 28. Sept. in Havre angekommen; „Borussia", am 28. Sept. von Hamburg nach St. Thomas abgegangen; „Albingia", von St. Thomas nach Hamburg, am 29. Sept. Dover passirt; „Saxonia", von Hamburg nach La Guayra, am 30. Sept. in Havre angekommen; „Australia", von Hamburg, am 30. Sept. in Vera Cruz eingetroffen; „Polaria", von New-York nach Hamburg, am 30. Sept. in Plymouth angekommen; „Hammonia", von New-York nach Hamburg, am 30. Sept. von Cherbourg weitergegangen; „Cuedia", am 30. Sept. von Hamburg nach New-York abgegangen; „Slavonia", von Stettin, am 29. Sept. in New-York angekommen; „Moravia", von Hamburg, am 29. Sept. in New-York angekommen.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

	Bestimmung			
Schnelldampfer. Fulda	Bremen	2. Okt.	6 Uhr vorm.	in Bremerhafen.
Trave	Bremen	26. Sept.	11 Uhr vorm.	von New-York.
Elbe	Bremen	29. Sept.	1 Uhr nachm.	von New-York.
Lahn	New-York	28. Sept.	5 Uhr vorm.	in New-York.
Werra	New-York	1. Okt.	1 Uhr nachm.	in New-York.
Aller	New-York	27. Sept.	5 Uhr nachm.	von Southampton.
Eider	New-York	30. Sept.	6 Uhr nachm.	von Southampton.
Ems	New-York	2. Okt.	—	von Bremerhafen.
Hermann	Bremen	2. Okt.	—	Prawle Point pass.
Rhein	Bremen	26. Sept.	—	von Baltimore.
Amerika	Baltimore	25. Sept.	—	in Baltimore.
Main	Baltimore	1. Okt.	—	in Baltimore.

der Brasils- und La Plata-Linien

Strasburg	Antwerpen, Bremen	29. Sept.	von Vigo.
Hannover	Vigo, Antwerpen, Bremen	24. Sept.	von Bahia.
Frankfurt	La Plata	14. Sept.	in Montevideo.
Köln	La Plata	28. Sept.	in Montevideo.
Gr. Bismarck	La Plata	24. Sept.	Las Palmas pass.
Ohio	Corunna, La Plata, Vigo	2. Okt.	von Pasages.
Weser	Vigo, Lissabon, Brasilien	1. Okt.	von Antwerpen.
Leipzig	Corunna, Vigo, La Plata	2. Okt.	in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Bayern	Bremen	28. Sept.	von Genua.
Braunschweig	Bremen	25. Sept.	in Hongkong.
Neckar	Ost-Asien	29. Sept.	in Singapore.
Sachsen	Ost-Asien	1. Okt.	von Genua.
Hohenzollern	Bremen	17. Sept.	von Adelaide.
Nürnberg	Australien	29. Sept.	in Aden.

Kirchliche Anzeigen.

Polacy.

Naprzyszły wtorek i w Środe, 9go i 10go m.b. będziecie mieli przylezytose od 6tej godziny zrana pó polsku się spowiadac.

w. Halli dnia 4go Października 1888.

Ks. Dr Woker, Dziekan.

*

Am Dienstag und Mittwoch, den 9. und 10. Oktober, von 6 Uhr morgens ab ist ein **polnisch redender katholischer Geistlicher** hier in unserer katholischen Kirche, um die **katholischen Polen** in Halle und Umgegend zu pastoriren. Die Herren Arbeitgeber, welche solche Personen in Dienst haben, werden höflichst gebeten, denselben für einen der genannten Tage Urlaub zu geben, damit sie zur Kirche gehen können.

Halle, den 4. Oktober 1888.

Das katholische Pfarramt.
Dr Woker, Dechant.

Der neue reichste illustrirte Prospekt über die bekannte rauch- und geruchlose **Carbonnatron-Heizung** in tragbaren Oefen (ohne Schornstein brennend) ꝛc. ist von der **Carbon-Natron-Heiz-Cie.** in **Dresden** gratis zu beziehen. In **Halle a. S.** von **W. Heckert.**

Alle Hals- und Kehlkopfleiden, vom leichten Hüstenreiz bis zum hartnäckigen verhärteten Katarrh, werden gehoben oder — in schweren Fällen — doch wesentlich gelindert durch den richtigen Gebrauch der **Sodener Mineral-Pastillen.** Diese unter ärztlicher Aufsicht hergestellten Pastillen gehören zu den wenigen Präparaten ähnlicher Art, die als wirklicher Ersatz für das unmittelbare Quellproduct gelten können, ja sie nehmen unter diesen eine ganz einzige Stellung ein, weil sie die Heilsubstanzen der Quelle in wirklich genügender Menge enthalten. Auf jede Pastille kommt ein **volles Decigramm Salz,** also genau soviel als **ein ganzes Stück** der emst so beliebten Vichy-Pastillen enthalten war. In der ärztlichen Praxis hat denn auch das neue Heilmittel sehr rasch Eingang gefunden, wie die vielen Empfehlungen beweisen, die ihnen gerade aus diesem Kreise zu Theil werden. Erhältlich sind die Sodener Mineral-Pastillen in allen Apotheken, Droguerien und Mineral-Wasserhandl. die Schachtel zu 85 ₰. (Beim Einkaufe verlange man nachdrücklich!! **Aechte** Sodener Mineral-Pastillen und achte, ob deren Schachteln mit ovaler blauer Schlußmarke mit dem Facsimile Ph. Herm. Fay versehen sind.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18881009023/fragment/page=0004